

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte 15 Pf., Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder drei Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil H. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 148.

Elbing, Freitag

26. Juni 1896.

48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Juni.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Zunächst wird der zurückgestellte § 823 beraten, welcher die Ersatzpflicht der Beamten bei Amtspflichtverletzungen, welche mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht sind, festsetzt.

Abg. Frohme (Soz.) befürwortet die zu diesem Paragraphen eingebrachten Anträge Auer. Hiernach soll § 823 gestrichen und statt dessen gesetzt werden: Verletzt ein Beamter in der Amtspflicht seine Amtspflicht oder eine Gesetzesvorschrift, so haftet er für den Schaden. Dem Verletzten haftet mit dem Beamten der Staat, die Gemeinde oder die betreffende Behörde. Im Falle der Ablehnung dieser Fassung sind einige Abänderungen und Zusätze zur Commissionsfassung beantragt, wonach insbesondere im Falle des Unvermögens der Beamten die juristische Person des öffentlichen Rechts haftet, welche den Beamten angestellt hat.

Abg. Hausmann (D. Vp.) will § 823 verschärfen, indem er die Ersatzpflicht der Beamten für jede Amtspflichtverletzung, die vorsätzlich oder in grober, fahrlässiger Weise geschieht, vorgeschlägt.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, mit Annahme des Antrages Auer würde ein Privilegium obsolet für die Beamten geschaffen, wie es nirgends in der Welt besteht. Vorzugsweise würden die unteren Beamten getroffen werden, und dies würde zu einer materiellen Verschlechterung der Stellung dieser Beamten führen. Im Interesse der öffentlichen Ordnung, der Autorität der Gerichte und der Stellung der Beamten selbst bitte er um Ablehnung des Antrages Auer. Dasselbe müsse er auch bezüglich des Antrages Hausmann thun, der mit der deutschen Rechtsentwicklung und Rechtsanschauung in Widerspruch stehe. Die Annahme würde nur eine Beeinträchtigung der Unabhängigkeit des Richterstandes zur Folge haben. Die ganze Rechtsprechung würde bedenklich erschüttert werden. Eine Mitbestimmung des Staates resp. der Gemeinden für die Beamten sei in gewissen Fällen berechtigt und würde bei der neuen Grundbuchordnung für das Reich statuiert werden; aber eine solche Bestimmung prinzipiell einzuführen, sei weder möglich noch nötig.

Nach kurzer Debatte werden der Antrag Auer, dem § 823 eine ganz neue Fassung zu geben, und ebenso der Antrag Hausmann abgelehnt.

Ein anderer Antrag Auer, in Absatz 2 des § 823 die Worte „der Leistung oder“ zu streichen, daß heißt, den leitenden Richter in jedem Falle haftpflichtig zu machen, wird angenommen; damit § 823.

Das Haus tritt in die Beratung ein.

1. Abschnitt: Bürgerliche Ehe.

Abg. Pleber (Chr.) erklärt, die katholischen Mitglieder des Centrums hielten daran fest, daß die Ehe eine Verbindung über die Ehe an sich, abgesehen von ihren Wirkungen auf rein bürgerlichem Gebiete, der Kirche gebühre, weil die Ehe nach katholischem Glauben ein Sakrament und als ein solches jeder staatlichen Zuständigkeit entrückt sei. Das Centrum könne auch einem Antrage auf Einführung einer fakultativen Civilehe nicht zustimmen; dagegen nehme das Centrum die in der Commission erreichten Aenderungen in Bezug auf Schließung und Trennung der Ehe an. Die Stellungnahme des Centrums zum Gesamtwerke hänge wesentlich von den Ergebnissen der weiteren Beratungen ab.

Abg. Graf von Koon (kons.) tritt für eine Einführung der fakultativen bürgerlichen Eheschließung ein.

Staatssekretär Dr. Nieberding tritt den Ausführungen des Grafen Koon entgegen, dessen Antrag den Keim künftiger Konflikte in sich trage.

Nach weiteren längeren Ausführungen der Parteiredner und Regierungsbereiter über ihre prinzipielle Stellung zur fakultativen Civilehe und nach einer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Koon mit 196 gegen 33 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung; Margarinegesetz. Schluß 6 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser begab sich heute früh 4 1/2 Uhr von der „Hohenzollern“ an Bord des „Meteor“, um an dem Handicap theilzunehmen, das um 8 Uhr begann und Ederndörde zum Endziel hat. Die „Hohenzollern“, mit der Kaiserin an Bord, dampfte um 8 Uhr nach Ederndörde ab und legte Abends 7 1/2 Uhr an der Boje zu Kiel an. Als bald begann ein Sturmwind, der im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Die prachtvoll und fantasievoll geschmückten Boote zeigten die verschiedensten Formen und umkreisten die „Hohenzollern“ mehrfach. Die Insassen der Boote, namentlich Offiziersdamen, waren Rosen- und andere Blumensträuße zur „Hohenzollern“ empor. Als der Kaiser und die Kaiserin auf Deck erschienen und die Blumensträuße erwiderten, erschollen tausendstimmige Hurrahs, die sich immerfort wiederholten. Der Korso verlief glänzend. Prinz und Prinzessin Heinrich wohnten dem Korso auf der „Hohenzollern“ bei. Von 10 Uhr Abends ab fand in der

Marineakademie ein Ballfest statt, welches die Majestäten zu besuchen gedachten.

Der Kaiser hat an das Centralcomité der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz folgenden Erlass gerichtet:

Dem Centralcomité spreche ich auf die Eingabe vom 28. v. M. für die Vorlage eines Druckexemplars der am 8. Mai d. J. bei der Gedächtnisfeier für die deutsche freiwillige Kriegskrankenpflege 1870/71 gehaltenen Gedächtnisrede meinen wärmsten Dank aus. Zu meinem lebhaften Bedauern mußte ich es mir versagen, an der von meiner vollen Sympathie begleiteten Feier persönlich Theil zu nehmen. Ich habe aber mit herzlicher Befriedigung aus der Rede entnommen, in welcher patriotischer und weisevoller Weise der unerschütterlichen Verdienste gedacht worden ist, welche sich alle an der freiwilligen Kriegskrankenpflege vor fünfundsiebenzig Jahren betheiligt gewesenen Vereinigungen und Personen nach dem erhabenen Vorbilde meiner hochgeliebten Frau Großmutter, während Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta, um die deutsche Armee erworben haben. Möge die dankbare Erinnerung an jene zahlreichen leuchtenden Beispiele aufopferungsvoller Treue und Barmherzigkeit die segensreichen Bestrebungen des Centralcomités der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz befruchten und den Vereinen treue Glieder zuführen, die schon in Friedenszeiten bereit sind, ihre Kräfte im Dienste der Humanität zu üben, um in ersterer, wie ich vertraue, fernere Zeit auch erhöhten Anforderungen des Vaterlandes gerecht werden zu können!

Neues Palais, den 15. Juni 1896.

Wilhelm R.

Der Kaiser hat der Königin Viktoria einen herrlichen Springbrunnen geschenkt. Ein Adler breitet die Flügel aus, und wenn das Wasser hinter dessen Rücken emporsteigt, hat es den Anschein, als ob er durch das Wasser flöge. Die Königin will den Springbrunnen im sogenannten kleinen Garten des Schlosses Windsor aufstellen lassen, nahe dem Springbrunnen, den der verstorbene Kaiser Wilhelm I. der Königin zum Geschenk machte.

Unser gestrige Meldung über die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zur Regelung der lippischen Erbfolgefrage wird von der „Kön. Ztg.“ in einigen wesentlichen Punkten ergänzt. Danach beruht der König von Sachsen, der in dem Schiedsgericht den Vorsitz führt, dazu sechs Reichsgerichtsräte. Das Schiedsgericht setzt sich eine eigene Verfahrensordnung und soll nach bester Rechtsüberzeugung mit Stimmenmehrheit endgiltig entscheiden. Diese Art der Regelung des Erbfolgestreitcs beruht auf einem Vergleich, den der Reichskanzler nach mehrmonatlichen Bemühungen zwischen den drei um die Erbfolge im Fürstenthum Lippe streitenden Familien, dem Fürsten von Schaumburg-Lippe, dem Grafen Lippe-Biesterfeld und dem Grafen Lippe-Weselsen zu Stande gebracht hat. Die Vergleichsurkunden sollen in den nächsten Tagen bereits vollzogen werden. Sobald der Kaiser dem Vergleich zugestimmt haben wird, soll er dem lippischen Landtage zur Genehmigung unterbreitet werden.

Dem Reichstage ging der Antrag des Freiherrn von Langen zu, den Reichskanzler zu ersuchen, baldigst dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den ein mäßiger Zoll auf ausländische frische Heringe und Spotteln eingeführt und der Eingangszoll auf gesalzene Heringe und Spotteln erhöht werde.

Der Deutsche Votschalter in Wien Graf zu Eulenburg hat seinen Posten verlassen und sich nach Liebenberg begeben, um sich demnächst auf Befehl des Kaisers dem Geolge auf der diesjährigen Nordlandsreise des Kaisers anzuschließen.

In dem heutigen Reichsgesetzblatt wird das Börsengesetz veröffentlicht.

Gegenüber dem von einer Reihe von Zeitungen ausgedrückten Wunsche, daß auch die Justizverwaltung dem Beispiele des Finanzministers, des Ministers des Innern und dem des Landwirtschaftsministers bezüglich der Anordnung wegen Verminderung des Schreibwerks bei den unterstellten Behörden folge, bemerkt die „Nordd. Allgem. Zeitung“, daß der Justizminister bereits vor mehr als Jahresfrist eine entsprechende Verfügung erließ.

Am 1. d. Mts. sind 32 Hauptleute oder Rittmeister der preussischen Armee in das Gehalt der ersten Klasse ausgerufen; darunter befinden sich 15 von der Infanterie, 8 von der Kavallerie, 7 von der Feldartillerie und 2 von der Fußartillerie. Unter den Hauptleuten der Infanterie sind 2, die bisher Platzmajore waren und kürzlich wieder in die Front versetzt sind; diese sind ebenso wie ein bisher à la suite geführter Hauptmann bereits seit Frühjahr 1892 in ihrer Charge und seit 1877 Offiziere. Die übrigen Infanteriehauptleute haben Patente vom Juni und Juli 1893 und sind seit 1878 und 1879, einer, der inzwischen a. D. war, bereits seit 1875 Offiziere. Die Rittmeister der Kavallerie sind seit September und Oktober 1891 in ihrer Charge und seit 1876 bis 1880 Offiziere. Der Jüngste von ihnen hat erst kürzlich ein um 1 1/2 Jahre vordatirtes Patent erhalten. Die Hauptleute der Feldartillerie sind bis auf einen, der bisher à la suite stand und bereits im August 1891 Hauptmann geworden war, seit Januar und Februar 1893 Hauptleute und seit 1877 bis 1879

Offiziere. Die beiden Hauptleute der Fußartillerie sind seit Juni und Juli 1893 in ihrer Charge und erst seit 1881 Offiziere.

Nachen, 24. Juni. Die Stadt Nachen hat die Anstalt Morlaberg von der Alexianer-Genossenschaft für 850 000 Mk. angekauft.

Hamburg, 24. Juni. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr, erschienen die chinesischen Gäste in der Börse, wo sie von den Mitgliedern der Handelskammer durch die mit Blumen, Blatgewächsen und Teppichen geschmückten Räume der Börsehalle geführt wurden. Der Präsident der Handelskammer, Voetsz, richtete an die Börseversammlung eine Ansprache, welche mit einem tausendstimmig ausgenommenen Hoch auf den Kaiser von China endigte. Nachdem Dr. Dering im Namen Li-Hung-Tschang für diese Ehrung gedankt hatte, wurde der Rundgang durch die Räume der Handelskammer und der Festschalle fortgesetzt, wobei sich die Gäste höchst befriedigt über das eigenartige Schauspiel äußerten. Wie die „Hamburgische Börsehalle“ auf Grund eines hier ausgegebenen Bulletin meldet, war die Erklärung des Vizekönigs Li-Hung-Tschang nur eine ganz leichte, so daß derselbe heute Abend der Galaberstellung im Circus Ring behovnen wird.

Angermünde, 24. Juni. Die 50. Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung beschloß vor dem Eintritt in ihre Tagesordnung die Abendung des folgenden Telegramms an den Kaiser: „Eurer Majestät wagt der brandenburgische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung aus seiner fünfzigsten Jahresversammlung in dem altherwürdigen Uckermärkischen Angermünde auch diesmal mit dem Ausdruck ehrerbietigster Huldigung zu nahen. Wir thun dies mit dem allerunterthänigsten Danke für die von Eurer Majestät gleich deren erhabenen Vorgängern auf dem Throne dem Werke unseres Vereins je und je gewährte huldreiche Förderung, mit der Bitte, ihm diese auch fernhin unermüdet angeben zu lassen und mit dem Gesühle, wie in unerschütterlicher Treue gegen Euer Majestät, so allezeit zugleich in der Bestimmung zu bestehen, welcher der Abherr Eurer Majestät mit den Worten Ausdruck gegeben hat: „Wir Brandenburger sind protestantisch bis auf die Knochen.“ Dr. Spilling, Geh. Oberpostsrath, D. Rogge, Buggenhagen, Propst Hähnelt.

Die Regelung der Gerichtsbarkeit in den Schutzgebieten.

Das kaiserliche Gouvernement in Deutschostafrika ist das erste Colonialregiment, welches die Regelung der Gerichtsbarkeit in den Schutzgebieten zur Ausführung gebracht hat. Die in den letzten Tagen im Deutschen Colonialblatt erfolgte Veröffentlichung dieser vom 4. April d. J. datirten Verfügung und der Ausführungsbestimmungen dazu befestigt definitiv für unser ostafrikanisches Schutzgebiet jenen Zustand, aus welcher die Gefahr einer unersöhnlichen Wiederholung schlimmer Ausschreitungen entweicht. Der Reichstag darf sich das Verdienst zuschreiben, durch sein unablässiges Drängen nach Aufstellung der Mißstände, welche sich aus dem Mangel einer geordneten Rechtspflege in den Colonien ergeben mußten, diese Wandel zum Besseren herbeigeführt oder doch beschleunigt zu haben. Vor Jahresfrist brachten die Verhandlungen zwischen dem auswärtigen Amt, dem preussischen Justizministerium und dem Oberstaatsanwalt des Kammergerichts über den Fall Wehlan Klarheit über die große Lücke, welche die Rechtspflege in unseren Colonien enthielt, und welche es verhinderte, daß eine kriminelle Verfolgung Wehlan's wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erfolgte. Die Judgercomission des Reichstags hatte bei der Verhandlung des Coloniatalets mit besonderem Nachdruck die Ausfüllung dieser Lücke verlangt und dem Plenum eine Resolution vorgeschlagen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wurde, daß noch in dieser Session Vororge getroffen werde, die Bestimmungen über Mißbrauch der Amtsgewalt bezüglich der Beamten in den Colonien außer Zweifel zu stellen. Die erste Folge dieses Beschlusses der Judgercomission war die am 25. Februar d. J. ergangene Verordnung, welche den Reichskanzler ermächtigte, die Gerichtsbarkeit in den Colonien zu regeln. Auf Grund dieser Verordnung erließ der Reichskanzler am 27. Februar eine Verfügung, welche die Anwendung von anderen als den in der deutschen Strafprozessordnung zugelassenen Maßnahmen zur Herbeiführung von Geständnissen und Aussagen von Eingeborenen in den Schutzgebieten unterlag. Bei der zweiten Beratung des Coloniatalets im Plenum des Reichstags Mitte März d. J. glaubte Direktor Dr. Kayser, für die allgemeine Regelung der Frage der Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen noch eine längere Frist beanspruchen zu müssen. Die entschieden: Beurteilung der unangeordneten Rechtszustände, denen die Unterlassung einer strafrechtlichen Verfolgung Wehlan's zur Last zu legen war, durch den Reichstag bei dieser Gelegenheit, hat ohne Zweifel mit dazu beigetragen, daß ein beschleunigtes Tempo in diese Angelegenheit gebracht wurde. Die ausführliche Verfügung des Reichskanzlers über die Abgrenzung der Strafgewalt der Beamten in den Schutzgebieten und namentlich über die Anwendung der Prügelstrafe, die im vorigen Monat erlassen wurde, entzieht hoffentlich für alle Zukunft der Klage den Boden, die Ein-

geborenen unserer Schutzgebiete seien der Willkür der dortigen Beamten preisgegeben. Wichtiger als für Deutschostafrika, wo schon bisher, freilich in beschränkterem Maße, eine geregelte Gerichtsbarkeit bestand, erscheint uns die Ausführung der Anordnung des Reichskanzlers für Kamerun, welches in dieser Beziehung bis jetzt eine vollständige Ausnahmestellung einnimmt. Es ist zu hoffen, daß auch dort das Inkrafttreten der Verfügung nicht auf sich warten lassen wird.

Prozeß Friz Friedmann.

Berlin, 24. Juni 1896. Die schon so vielfach erörterte Strafsache des früheren Rechtsanwalts Dr. jur. Friedrich Carl Edmund Friedmann gelangte heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Der seit dem 1. Juni in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte ist am 19. Oktober 1852 in Berlin geboren, evangelisch, Inhaber des russischen Stanislausordens dritter Klasse, nicht bestraft. Er ist angeklagt: zu Berlin in der Zeit vom 19. September 1894 bis 9. Dezember 1895 fremde bewegliche Sachen, nämlich 6011 Mk. 30 Pf., die er als anvertrautes Gut im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Der Thatbestand ist folgender: Unter den Erben des am 3. Februar 1893 hierelbst verstorbenen Rentiers Schüler waren Streiftigkeiten ausgebrochen, die eine gerichtliche Auseinandersetzung erforderlich machten. Zu den Erben gehörten u. A. auch die Kinder des Maurers Wilhelm Berger, denen der Schneidermeister Gottlob Berger als Pfälger zugeordnet war, und die Wittwe Anna Schenk geb. Schüler. Letztere beabsichtigte, unter den Erben einen Vergleich zu Stande zu bringen und wandte sich deshalb im September 1894 an den Angeklagten, der gegen einen Kostenvorschuß von 300 Mk. den Auftrag annahm. Im Laufe der Unterhaltung fragte Frau Schenk, wie sie sich mit den 6000 Mk. verhalten sollte, die sie von der Nachlassinasse im Besitz hätte und die den Berger'schen Kindern ausbezahlt werden mußten. Dr. Friedmann erwiderte darauf, daß er die 6000 Mk. haben müsse, um sie jederzeit auf Verlangen des Vormundschaftsrichters vorlegen zu können; er werde das Geld bei „seiner“ Bank deponiren. Frau Schenk händigte das Geld an Dr. Friedmann aus, welcher beiseitigte, daß er „in der Rentier Schüler'schen Nachlassinasse von Frau Schenk 6011,30 Mk. in Depot“ erhalten habe. Außerdem theilte Friedmann der Frau Schenk mit, daß das Geld mit 5 Prozent verzinst werden würde. Einige Wochen später, am 24. Oktober, bestellte dann Dr. Friedmann den Pfleger Gottlob Berger zu sich, um mit ihm über die Auszahlung des Betrages zu sprechen. Er erklärte dem Berger, daß Frau Schenk für seine Pfleger-schulden 6000 Mk. eingezahlt habe, um dieses Geld bei einer Bank zu deponiren, bis die gerichtliche Auseinandersetzung erfolgt sei. Das Geld werde mit 5 Prozent verzinst und herausgezahlt, sobald die Sache bei Gericht zu Ende sei. Auf den Einwand Berger's, daß das Geld dann gleich dem Gerichte hätte eingezahlt werden können, meinte Friedmann, das ginge ihn nichts an, das wäre Sache der Frau Schenk. Dann aber sagte er, daß er dem Berger zu seiner Veruhigung eine Beiseitigung ausstellen wolle. Diese Beiseitigung vom 8. November 1894 hat folgenden Wortlaut: „Herrn Schneidermeister Gottlob Berger, Theilungsurator der minorennen Berger's, beiseitige ich hiermit, daß der Betrag von 6000 Mk., der zwisch einstweiliger Unterdringung bei einer Bank bei mir von Frau Schenk eingezahlt worden ist, in dieser Weise sichergestellt ist und mit 5 pCt. vom Tage des Empfanges durch mich verzinst wird. Ich bin verpflichtet, diesen Betrag für die von Herrn Berger vertretenen Minorennen in Anrechnung auf deren Erbtheil hinter dem verstorbenen Schüler zu reserviren und nach Erledigung der gerichtlichen Auseinandersetzung von der Bank abzuverlangen und unter Zustimmung der Erben an Herrn Berger abzuführen. Berlin, den 8. November 1894. Dr. Friz Friedmann, Rechtsanwalt.“ Die versprochenen Zinsen sind gezahlt worden, dagegen ist das von Frau Schenk und dem Pfleger Berger im Herbst 1895 gestellte Verlangen um Rückzahlung des Geldes von Friedmann unter allerlei Vorwänden abgelehnt worden, der Frau Schenk gegenüber mit dem Bemerkten, daß nicht sie, sondern Berger die Rückzahlung zu beanspruchen hätte, dem Berger gegenüber mit der Behauptung, daß das Geld erst von der Bank gezahlt werden müsse und er deshalb in einigen Tagen wieder kommen möge. Als Berger dann wiederkam, war Friedmann bereits aus Berlin verschwunden. Die Vernehmung Friedmann's nimmt eine lange Zeit in Anspruch. Friedmann stellte seine Schuld entschieden in Abrede. Es wären ihm viel größere Summen anvertraut worden, ohne daß er sie unterschlagen hätte. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht sprach dagegen den Angeklagten frei. In der Begründung des Urtheils heißt es: Das Gericht konnte nicht die volle Ueberzeugung gewinnen, daß im Falle Berger kein Darlehensgeschäft vorlag. Der Gerichtshof habe aus rein tatsächlichen Gründen, da eine einzige Belastung durch Berger nicht ausreicht, auf Freisprechung erkannt. Nach der Urtheilsverkündung gab der Vorsitzende dem Staatsanwalt anheim, sich über die Frage zu äußern, daß nach dem Bülberrecht Femanden, der

sch freiwillig des Vthrechtis begeben, Frist gegeben werden müsse, um sich in das Asyl zurückzugeben. Der Staatsanwalt erklärte, die Berliner Gerichte behörden hätten an dieser Frage kein Interesse. Das schwebende Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts werde auf seinen Antrag eingestellt werden. Andere gegen Friedmann vorliegende Anzeigen würden voraussichtlich zu einem Verlahren nicht führen. Dagegen schwebte in Halberstadt ein Verlahren wegen Verletzung. Der Gerichtshof beschloß, Friedmann aus der Haft zu entlassen und ihm bis zum 27. Juni Frist zu gewähren, Deutschland zu verlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. Kaiser Franz Josef erwiderte heute Nachmittag den Besuch des Fürsten von Montenegro in dessen Hotel. Letzterer empfing Nachmittag einen halbstündigen Besuch des Grafen Goludowski.

Budapest, 24. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag des Abgeordneten Julius Horváth betreffend Bewilligung von 6000 Gulden zur Deckung der Kosten der interparlamentarischen Konferenz an. Der Ministerpräsident Baron Vossy beantragte jedoch, das Haus bis zum 3. September zu vertagen. Am 30. Juni wird noch eine formelle Sitzung stattfinden.

Italien.

Rom, 24. Juni. Der Papst wird morgen ein öffentliches Consistorium abhalten, bei welchem den Erzbischöfen von Venedig, Salzburg, Valladolid und Bourges und den Bischöfen von Aulun und Urgel der Kardinalshut aufgesetzt wird. In dem hierauf folgenden geheimen Consistorium werden 16 neue Bischöfe präkonisirt werden, und schließlich wird der Papst die Namen der für die Missionsländer ernannten apostolischen Vicar-Bischöfe bekannt geben.

In der Deputirtenkammer erlittene Imbriani anlässlich des Jahrestages von San Martino und Solferino sowie der Enthüllung des Victor-Emanuel-Denkmal in Mailand an den glorreichen 24. Juni 1859, indem er den italienischen Völkern neuen Ruhm wünschte. (Beifall.) Der Präsident der Kammer schloß sich den Gefühlen an, welche der ruhmreiche Jahrestag in aller Herzen erweckt und widmete an dem Tage, an welchem in Mailand das Standbild Victor Emanuels enthüllt wurde, dem tapfern Begründer der italienischen Einheit und Unabhängigkeit im Namen der Kammer Worte ehrendsten Andenkens.

Mailand, 24. Juni. Die ganze königliche Familie, welche mit begeisterten Rufsen von der Bevölkerung empfangen wurde, wohnte heute der feierlichen Enthüllung des für Victor Emanuel II. errichteten Standbildes bei. Ferner waren anwesend der Ministerpräsident Marquis di Rudini, Schatzminister Colombo, zahlreiche Senatoren und Deputirte, Vertreter von Behörden und Vereinen; auch war eine ungeheure Menschenmenge auf dem Festplatze versammelt. Der Bürgermeister von Mailand und Visconti Benofia hielten Ansprachen. Die Fete, welche unter großer Begeisterung verlief, gestaltete sich zu einer wahren Apotheose für König Victor Emanuel. Die königliche Familie war Gegenstand fortwährender jubelnder Huldigungen.

Griechenland.

Athen, 24. Juni. Nach Meldungen aus Kreta hat Abdullah Pascha eine Proklamation erlassen, welche den kretischen Landtag auf nächsten Montag einberuft, ohne die Bedingung der vorherigen Unterwerfung der Aufständischen, die in dem Trabe des Sultans gestellt war, zu erwähnen.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Die Uebereinstimmung zwischen den Mächten betreffs der kritischen Angelegenheiten ist in keiner Weise gestört. Entgegen gewissen Behauptungen ist es ebenso unrichtig, zu behaupten, daß England im Verein mit Deutschland sich von diesem Konzert der Mächte absondere, wie daß es dies im Verein mit Frankreich thue. In Bezug auf den Plan einer Vermittlung besteht die Uebereinstimmung aller Mächte fort.

Ketms, 24. Juni. Anlässlich des 1400jährigen Jubiläums der Taufe des Frankenkönigs Chlodwig sind zahlreiche Pilger aus der Pariser Diözese herbeigekommen. Als diese sich im Zuge mit Bannern vom Bahnhof nach der Kathedrale begeben wollten, wurde sie von der Polizei daran gehindert. Es entstand ein unbedeutendes Handgemenge, das zu einer Anzahl Verhaftungen führte.

Schweiz.

Bern, 24. Juni. Die Bundesversammlung genehmigte in beiden Räten einstimmig den Bericht des Bundesraths über den Simplon-Durchstich. Der Vizepräsident des Bundesraths, Lachenal, erklärte, die Ratifikation solle baldmöglichst erfolgen. Bedauerlich wäre es, wenn Italien, wie eine italienische Mittheilung andeutete, die Ratifikation bis nach Bewilligung der Subventionen durch die Kantone, die italienischen Städte und Provinzen aufschieben sollte. Die Schweiz, welche das Unternehmen ausführen, könne jedoch die Ratifikation nicht beschließen, bevor die Finanzierung gesichert sei.

Russland.

Petersburg, 24. Juni. Großfürst Wladimir ist nach Njbnik a. d. Wolga abgereist und wird sich von dort zum Besuch der Ausstellung nach Njbnik Nowgorod begeben.

Türkei.

Constantinopel, 23. Juni. In Wan fanden gestern neue Unruhen statt, bei welchen sehr viele Armenier getödtet wurden. Zahlreiche Armenier flüchteten sich in das englische Consulat. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. Die Gesamtzahl der bei den gestrigen und den früher gemeldeten Unruhen Umgekommenen wird auf 400 geschätzt. Die Unruhen in Wan wurden mit Waffengewalt niedergedrückt und hierbei zahlreiche Armenier getödtet. Auf Ersuchen von türkischer Seite intervenirten der englische und der russische Consul, deren Schritte von Erfolg begleitet waren. In Wan sind gegenwärtig 5 Bataillone zusammengezogen. Weiter 4 Bataillone und 1 Cavallerie-Regiment werden dorthin geschickt. Ein Trupp von 500 Mann, welcher, geführt von einigen aus dem Auslande eingetroffenen Armeniern, Wan in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. verlassen hatte, wurde von Kurden angegriffen und zerstreut; die Armenier flüchteten zum Theil nach der persischen Grenze. In Tokad und Kar sind Unruhen unter den Armeniern ausgebrochen; welche jedoch alsbald erstickt wurden. Die Rückwirkung der jüngsten Ereignisse auf die mohamedanische Bevölkerung, insbesondere auf die Kurden, macht sich an vielen Orten bemerkbar. Die Worte zeigen sich aufrichtig bestrebt, die Bewegung einzudämmen. Täglich finden während der Nacht Beratungen der Minister statt.

Constantinopel, 24. Juni. Nach türkischen Angaben beziffert sich die Zahl der aufständischen

Drusen auf 7000 bis 8000 Mann. Zur Unterdrückung der Aufstände sind 25 Reib-Bataillone aufgegeben worden, von denen 6 Bataillone, welche für Kreta in Reserve standen, bereits von Smyrna abgegangen sind. 4 kleinasiatische Bataillone des 2. Corps und 19 Bataillone des 5. Corps sind zur Zeit in der Mobilmachung begriffen und sollen in 5 Tagen marschfähig sein. An Vintetruppen sind 4 Batterien und 5 Escadrons von Damaskus nach Houran abgegangen. Das Gerücht, die von den Drusen umlagerte Garnison von Suweida habe kapitulirt, findet keine Bestätigung; auch die angebliche Niederbrennung des Regierungsgebäudes in Suweida wird türkischerseits für unbegründet erklärt. Die türkische Garnison in Ramamat schwebt, wenn nicht bald Entschloß eintritt, ebenfalls in Gefahr. Mit den Truppen, welche durch die Drusen aufgegeben wurden, sind auch 3 Stabsoffiziere gefallen.

Die Dragomane der Volkshausen empfahlen heute der Porte in freundschaftlichen Vorstellungen die Durchführung der zur Verhütung der Lage auf Kreta vorgeschlagenen Maßregeln.

Spanien.

Madrid, 24. Juni. In mehreren Kreisen wird beabsichtigt, die Initiative zu einer Sympathieunternehmung für Frankreich zu ergreifen, zu der alle Senatoren und Deputirten verammelt werden sollen.

Amerika.

Buenos Ayres, 24. Juni. Der Senat hat eine Gesetzbillie argentinien, durch welche das Abkommen mit Morton Rose & Co. bezüglich der Santa Fe-Anleihe genehmigt und die Regierung ermächtigt wird, alle Schulden mit Einfluß von 34 Millionen Buenos Ayres-Obligationen und von 11 Millionen Cordoba-Obligationen zu vereinfachen. Alle Obligationen werden in 4 procentige convertirt werden. Die Vorlage ist noch von der Kammer zu beraten.

Indianapolis, 24. Juni. Die von der demokratischen Convention des Staates Indiana gewählten Vertreter zur Nationalconvention in Chicago sind sämmtlich Silberanhänger.

Aus den Provinzen.

Zoppot, 24. Juni. Die Tödtung des 29 Jahre alten Schwächling Richard Beer aus Königsberg in seinem Schlafzimmer in Zoppot beschäftigt Publikum und Behörden unausgesetzt in lebhafter Weise. Daß im Publikum vielfach Gerüchte aller Art und namentlich angebliche neue Details colportirt werden, ist bei einem solchen, noch immer von nächtlichem Dunkel umhüllten Vorfall nicht gerade auffällig. Neue Momente sind auch bis heute nicht zu Tage gekommen, vielmehr steht wie das Publikum so auch die Justiz noch vor demselben Räthsel wie am ersten Tage. Allerdings haben, wie wir berichteten, die Gerichtsärzte bei der Section die Möglichkeit, daß der Getödtete sich den Todesstich selbst beibringen konnte, nicht als ausgeschlossen zu erachten vermocht, damit ist aber noch in keiner Weise erwiesen, daß es so geschehen ist, zumal andere wichtige Umstände dagegen sprechen. Ebenfalls wenig sind in dessen bestimmte Momente für die Vollführung eines Mordbrotchens durch andere Personen ermittelt. Die während der Todesnacht im Zimmer anwesend gewesene und deshalb zunächst in Voruntersuchung genommene Wärterin Neumann hat dafür auch keinen weiteren Anhalt zu geben vermocht. Sie behauptet, einen sehr festen Schloß zu haben — die That muß um etwa 1 Uhr Nachts geschehen sein — und zunächst durch die ihr zugesetzte, ursprünglich als Schlag oder Stoß empfundene Verletzung und das gleichzeitig vernommene Röcheln des Verstorbenen erweckt zu sein. Eine Unrichtigkeit dieser Angabe ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Die Behörden sind natürlich auf's eifrigste bemüht, das Dunkel zu lichten und es werden in dieser Beziehung umfangreiche Erhebungen selbst über die kleinsten Momente nicht gescheit. So haben nicht nur in Zoppot und Danzig, sondern auch in Königsberg bereits Vernehmungen über die Indizes aller Art und die Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit der Angaben der verhafteten Pflegerin stattgefunden; auch hat das Gericht Einsicht in das Testament des im Sommer v. J. verstorbenen Vaters des Getödteten genommen, um die im Publikum aufgetauchte Ansicht, der Wärterin stehe für den Fall des Ablebens ihres Pfleglings ein Vorbehalt bevor, zu prüfen. Das Testament hat auch dafür keinen Anhalt ergeben. — Aus dem Vorstehenden dürfte ersichtlich sein, daß von einer geheimnißvollen Behandlung des ebenso schwierigen als eigenartigen Justizfalles nicht gut die Rede sein kann und daß ungehämtes Drängen nach der einen oder anderen Richtung weder klärend noch sonst fördernd wirken dürfte. Räthsel dieser Art tauchen in der Criminaljustiz öfter auf, manches derselben hat schließlich doch seine Lösung gefunden — hoffentlich wird sie auch hier nicht ausbleiben, wenn sie auch bis jetzt noch nicht abzuleben ist. (Danz. Ztg.)

Marienburg, 23. Juni. Einen empfindlichen Verlust erlitten am Gaugängerfeste zwei junge Damen aus benachbarten Städten, die mit ihren Angehörigen hier das Fest mitmachten, indem dieselben ihre goldenen Uhren mit Ketten im Schützengarten verloren haben.

Wolfsdorf-Niederung.

24. Juni. Heute früh gegen 4 Uhr entstand an dem früheren D'ichen Kruggrundstück hierseits (jetziger V-fischer Schüttel) Feuer, welches in ganz kurzer Zeit die gesammten Gebäude des Grundstücks in Asche legte. Es löre von dem lebenden Inventar nicht's gerettet werden, nur die Kühe, welche sich auf der Weide beanden, sind dem Besitzer erhalten geblieben. Die Feuer soll in der Scheune ausgebrochen sein. Die Flammen griffen, unterstützt von der ungemelnen Dürre des Holzwerks, so schnell um sich, daß der Besitzer nicht seiner zahlreichen Familie mit Weib das nackte Leben rettete. Das jüngste Kind wurde noch im letzten Augenblicke durch einen herzufliegenden Nachbar aus seinem Bettchen gerissen. Schüttel hat das Grundstück erst im Frühjahr d. J. käuflich erworben. Sämmtliche Gebäude und das Mobilia sind bei der Marienburger Feuerversicherung versichert.

X. Jastrow, 24. Juni. Herr Dr. med. Simon, welcher seit Januar 1894 in unserm Orte als dritter Arzt ansässig war, hat seine Praxis hier aufgegeben und sich am 24. d. M. in Dramburg niedergelassen.

Ein Focklehrer des Schulpflegebezirks, Herr C. Bunde aus Mannhelm, wird acenemärztlg in unserer Stadt, um hierseits einen Curus im Zschneiden und Wachsen zu eröffnen.

Snowrazlov, 24. Juni. Ein empfindlicher Vorfall, der sich vor einiger Zeit hier abspielte, wird erst jetzt in seinen Einzelheiten allgemein bekannt. Aus einer Stadt an der schlesisch-polenischen Grenze kam eines Nachts mit dem letzten Zuge ein Dienstmädchen hier an. Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt traf dasselbe einen Nachtwächter. Diefen hat die Fremde, ihr ein Gasthaus zu zeigen, in welchem

sie übernachtet hätte. Der Wächter erklärte sich dazu bereit, schleppte sie aber in eine Kellerrichtung, wo er sie betrunken machte. Auf der Straße wieder angelangt, fiel er über das Mädchen her, würgte es und bezaubte es seiner Baarschaft in Höhe von 60 M. Bei dem Kampfe zwischen der Ueberfallenen und dem Wächter waren dem Mädchen die Kleider heruntergerissen worden, und in diesem Aufzuge kam es am frühen Morgen auf das Polizeirevier, wo es Anzeige erstattete. Der getreue Sicherheitsmann ist seines Amtes entsetzt und verhaftet worden. Dieses Vorfalles wurde auch in der gestrigen Stadtvorordneten-sitzung gedacht.

d. Mühlfahren. 25. Juni. Am 23. fand in Rastchau eine Sitzung des Bienenvereins für Mühlfahren und Umgegend statt, welche von etwa 20 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende Organist Jordan-Herndorf sprach sich über den augenblicklichen Stand in der Bienenwirtschaft sehr ungünstig aus. Hierauf erstattete Organist Jordan seinen Bericht über die Ausdehnung des Centralvereins für den untern Regierungsbezirk in Königsberg, aus welchem hervorgeht, daß in Zukunft statt 5 Bezirksvereine sieben im Regierungsbezirk abgefaht werden sollen. Im Jahre 1897 findet eine bienenwirtschaftliche Ausstellung in Braunsberg statt.

S. Heiligenfeld, 25. Juni. Bei dem am Montag und Dienstag stattgehabten Sommerfeste der hiesigen Schützengilde errang die Königsbürger Bäckermeister Hünke; erster Ritter wurde Kaufmann H. Thimm, zweiter Ritter Kaufmann V. Leh.

Königsberg, 24. Juni. Wie weit die Frechheit der Spitzhuden zuweilen geht, zeigt wieder folgender Vorfall. Ein Gutsbesitzer suchte vor wenigen Tagen ein in der Kuggenstraße gelegenes Lokal auf, um von hier aus in kurzer Zeit den Regen erreichen zu können, da er beabsichtigte, mit dem Dampfer „Stockholm“ eine Reise nach Billau zu machen. Bald setzte sich ein anständig gekleideter Herr zu ihm und bewidete ihn in ein Gespräch. Als es Zeit zum Aufbruch war, bezahlte der Gutsbesitzer und ließ, während er sich schnell noch einen Augenblick jurickzog, sein Portemonnaie auf dem Tische liegen. Wiederkommend empfing ihn der Fremde mit den Worten: „Sie können Sie nur so unvorsichtig sein, Ihr Portemonnaie liegen zu lassen, wenn ich Sie nun bestohlen hätte?“ Dagegen erwiderte der andere: „Nun, ich sehe doch, daß ich es mit einem anständigen Menschen zu thun habe!“ Er steckte sein Portemonnaie in die Tasche und bald trug ihn der Dampfer nach Billau. Hier suchte er ein Hotel auf, und als er nun seine Fache bezahlen wollte, war sein Schrecken nicht gering, denn in seinem Portemonnaie fand er von den mitgenommenen 120 M. in Gold und etwas Silbergeld nur 26 Pfennige vor. Der fremde Herr hatte mit seinem Scherz die Wahrheit verdeckt und in der That das Portemonnaie geleert. (R. S. Z.)

Billau, 23. Juni. Am vergangenen Sonntage nachts zwischen 12 und 1 Uhr kurz nach dem Untergange des Mondes tauchte am westlichen Nachthimmel eine saufgroße Leuchtugel auf. Dieselbe hatte große Ähnlichkeit mit einem sprühenden Feuerrade und zog einen langen Lichtschweif nach sich, der bei seinem Anfange hoardünn und stark leuchtend, an seinem Ende breit war und hier schleierartige schwacheleuchtende Funkenwürme in den tiefschwarzen Himmelraum sandte. Rasch senkte sich die kometartige Erscheinung dem Meere zu, dieses an der betreffenden Stelle mit matt-silbernem Schimmer überstrahlend, um dann im Wellengewoge, wie ein ins Wasser gegoffener geträumterer Meteoriten tausend kleine silberne Tröpfchen umherprühend, zu verschwinden. Es war ein ungewöhnlich prächtiger Anblick.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 25. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 26. Juni: Wenig verändert, starke Winde, Gemitter.

Personalien. Dem Kirchenältesten und Kirchenassistenten Hofbesitzer Gustav Popp zu Muggenbahl im Kreise Danziger Niederung ist der Rgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

Prinz Albrecht von Preußen wird im Monat August die Provinz Westpreußen bereisen.

Marienburg — Garnison. Wie die „Elbinger Zeitung“ wissen will, bekommt Marienburg keine Garnison. So soll das Kriegsministerium auf eine Eingabe, welche von den städtischen Behörden Marienburg um Erleichterung einer Garnison an das Ministerium gerichtet war, entschieden haben. — Hierzu bemerkt die „Kogal-Ztg.“, daß den städtischen Behörden, welche doch wohl wesentlich dabei interessiert sind, bis zur Stunde von solcher Entscheidung nichts bekannt ist.

Eine Vorturnerstunde des Unterweichselgaues der deutschen Turnerschaft wird am Sonntag, den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, in Risenburg abgehalten werden. Nachmittags findet die Fahnenweihe des dortigen Männer-Turnvereins, verbunden mit Concert, Schautänzen, Tanz und Feuerwerk statt.

Künstlerbesuch. Der in Künstlerkreisen wohlbekannte Landschafts- und Seemaler Herr Wanscher, übrigens ein Graudenzler, wird während des Monats Juli in Rahlberg Studien machen. Derselbe ist auch erbitig, während dieser Zeit Unterricht im Zeichnen und Malen nach der Natur zu ertheilen.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896. Am 22. d. M. besichtigte der Herr Oberpräsident von Gohler in Anwesenheit des Comité-Vorsitzenden Herrn Justizrath Rablinski und weiterer Comitémitglieder das Hauptausstellungsgebäude II und die Maschinenhalle III eingehend und zwar von 11½ bis 2 Uhr und befandete auch bei diesem zweiten Besuche ein hohes Interesse für die einzelnen Ausstellungen. Auch den Obstwein-Pavillon der Firma G. Veltow-Neuhof besuchte der Herr Oberpräsident mit seinem Besuch. Herr von Gohler, welcher früher schon die Kellereien in Neuhof in Augenschein genommen hat, zeigt durch seine anregenden Fragen, welches großes Interesse er der Obstweinbereitung entgegenbringt. Auch über die in Neuhof in großem Maßstabe betriebene Pappfensucht und -Raststahl ließ er sich von dem Geschäftsführer berichten. Nachdem der Herr Oberpräsident mit den ihn begleitenden Herren über eine halbe Stunde im Zelte des Herrn Veltow verweilt hatte, drückte er den Wunsch aus, daß die Produkte der Neuhöfer Kellereien weitere Anerkennung finden möchten. — Am Sonntag, den 28. d. M. findet Vormittags 10½ Uhr im Eiboll-Saale die Versammlung sämmtlicher Aussteller und Ausstellerinnen zur Wahl der Preisrichter statt. — Die Fahrpreismäßigung (einfacher Preis für Hin- und Rückfahrt mit 3 tägiger Gültigkeit) gelten für alle Eisenbahnzüge nach Graudenz jeden Sonntag und Donnerstags.

Verloosung. Dem Vorstände der landwirthschaftlichen Gruppenschau IV Elbing, welcher neun landwirthschaftliche Vereine der Kreise Elbing, Marienburg und Stubm angehören, ist seitens des Herrn Ober-Präsidenten die Genehmigung erteilt worden, am 7. August d. J. im Anschluß an die am Tage vorher stattfindende Gruppenschau zu Brämtrungszwecken eine Verloosung zu veranstalten und dieselbe 3000 Loose zum Preise von je 2 Mark in der Provinz Westpreußen auszugeben und zu vertheilen. Es gelangen hierbei 194 Gewinne verschiedener Art im Werthe von 5 bis 50 M., zusammen 1150 M., die größere Gewinne, bestehend in Geräthen und Möbeln, im Werthe von zusammen 400 M. und als Hauptgewinne ein Pianino im Werthe von 400 M., sowie ein Pferd im Werthe von 800 M. zur Auspielung.

Hummellanal. In der heutigen Nummer unserer Zeitung macht die Holzgel-Verwaltung bekannt, daß der Hummelanal behufs Aufräumung seiner unterhalb des Inn. St. Georgendammes hierseits liegenden Strecke von Montag den 29. d. M. ab auf die Dauer von etwa 3—4 Wochen geschloß werden wird. Die zur Aufräumung des Kanals sowie die zur Unterhaltung seiner Bollwerke verpfändeten Verloosungen an gedachtem Tage mit der Reinigung und der Reparatur der Bollwerke beginnen und ohne Unterbrechung ausführen lassen, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, daß die Arbeiten auf ihre Rechnung im Zwangswege ausgeführt werden.

Der Andrang zum juristischen Studium ist trotz aller Warnungen noch immer groß. Die Gesamtzahl der auf allen deutschen Universitäten studierenden Juristen hat sich von 5171 auf 7652, also um fast 50 pCt. vermehrt, während die Gesamtzahl der Studirenden ungefähr gleich geblieben ist. Das statistische Bureau bemerkt mit Bezug auf diese Zahlen u. A. folgendes: „Wer es mit seinen Söhnen gut meint, sollte sie heute mit allen Mitteln vom Rechtsstudium abzuhalten suchen, wofür es sich um ein Profstudium handelt.“ — Leider ist es in den meisten anderen Berufen nicht viel anders.

Reichsgerichtsentwurf. Ein Verleüder (Postbeamter), welcher einen zur amtlichen Besorgung ihm übergebenen Brief vorläufig unbetraut einer dritten Person auf kurze Zeit überläßt, damit die äußere Adresse des Briefumschlages besichtigt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts I. Strafenanz, vom 9. Januar 1896, wegen Unterdrückung eines Theiles aus § 354 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn er jedoch den Brief wieder an sich nimmt und befördert, ohne daß durch den Zwischenfall eine Verzögerung in der Beförderung eintritt.

Geheime Werbebüreau an der preussisch-russischen Grenze. Die in Petersburg erscheinende russische Zeitung „Egn Diczajima“ läßt sich aus Moskau d. d. Wechsel melden: „Seit einer Reihe von Monaten werden zahlreiche kräftige Leute aus russischen Polen unter der Vorpiegelung heimlich auf preussisches Gebiet gelockt, daß sie im Auslande gut bezahlte Stellen erhalten können. Sind die Leute erst einmal in Preußen, Marienburg, Plovo u. s. w., so werden sie als „Auswanderer“ nach Hamburg und anderen Häfen gebracht. Die preussischen Agenten an der russischen Grenze stehen im Solde ausländischer Werbebüreau und erhalten für jeden „Kopf“, den sie „liefern“, 12—20 M., für solche junge Männer aber, die bereits in der russischen Armee gedient haben, 40 M. Im Winter hieß es, die jungen Leute würden für die italienische Kolonial-Armee angeworben, jetzt verlautet, sie würden nach England gebracht, theilweise auch auf Umwegen nach Holland, nachdem Deutsche nur dann in die holländische Kolonial-Armee eintritten können, wenn das deutsche Generalkonulat in Amsterdam die Erlaubnis dazu erteilt hat. Bei Mlowo sollen in den letzten drei Monaten allein 1500 junge kräftige Leute heimlich über die Grenze gebracht worden sein. Natürlich werden nur kerngesunde Leute angeworben.“ — Soweit der Petersburger „S. O.“

Das „Promb. Tag.“, dem wir vorstehende Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu: „Daß die Werbebüreau ein Phantasiegebilde sind, versteht sich von selber. Vielmehr oder treiben Winkelagenten irgend einen unfauberen Handel, der das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat.“

Zur Vorsicht beim Genießen von Fischen kann jetzt — während der heißen Jahreszeit — nicht genug erinnert werden, und zwar nicht nur vor den in totem Zustande verlegten frischen, sondern auch vor geräucherten Fischen. Selbst wenn sie auf Eis liegen, geben die todtten Fische im Sommer außerordentlich schnell in Verwesung über, und das dadurch entstehende Gift-Verkeimung ist noch bedeutend gefährlicher als das Gift in zerstücktem Fleische anderer Thiere. Werden dann solche bereits in Verwesung übergegangene Fische, wie Flundern u. c., geräuchert so tritt durch die in dem Rauch enthaltenen Desinfektionsstoffe, besonders Ammoniak, in dem Verwesungsprozesse zwar ein Stillstand ein. Das vor dem Räuchern in den Fischen bereits vorhandene Geseundheitsgefährlich wird dadurch aber nicht im mindesten unschädlich gemacht, sondern sührt zu munteren schweren Magenentzündungen. Man achte daher beim Genießen von Fischen darauf, daß das Fleisch derselben stets fest zusammenhält. Denn sobald die Fleischfasern keine Festigkeit mehr haben und durch einfachen Druck mit einem flachen Messer zu Brei gedrückt werden können, hat die Verwesung begonnen.

Breusch. Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse 195. Königlich preussischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 2. Juli d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

In den Nachtschnellzügen zwischen Berlin und Eydtsbunen soll, falls ein Bedürfnis vorliegt, ein zweiter Schlafwagen fünftig ein-geführt werden.

Die Einstellung von Speisewagen in die Tagesschnellzüge Berlin - Eydtsbunen ist seitens des Betriebsinspektors Kromrey bei den 3 öflichen Direktionen angeregt worden. Es wäre im allgemeinen Interesse zu wünschen, wenn dieser dankenswerthen Anregung seitens der Staatsbahverwaltung entsprochen werden würde.

Die Norddepreßzüge Paris - Berlin - St. Petersburg werden im nächsten Sommer, ev. schon von einem früheren Zeitpunkt ab, in der Woche zwei Mal in jeder Richtung zur Abfassung kommen.

Sandcollekte. Dem Vorstände des westpreussischen Vereins zur Befämpfung der Wanderheute ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen eine Collecte zum Besten der Arbeiter-Colonie Hilmarsloh bei Königs durch polizeilich legitimirte Erheber einzusammeln.

Kellner-Verhänge, welche von ihren Arbeitgebern nur hieses Essen und Schlafstieße erhalten, zur Befreiung ihrer sonstigen Bedürfnisse wie z. B. Kleider, Wäsche, Schuhe u. c., auf Trinkgelder ange-

weisen sind, unterlegen der Versicherungspflicht des Inhabers und Altersversicherungsgesetzes. Ebenso sind die Kassenbeiträge dem Krankenversicherungsgesetz unterworfen.

Offene Stellen. Bürgermeister in Spottau 6000 M. Dem. bis 15. Juli an Stadtverordneten-Vorsteher Mühlentischer Apotheke. Bürgermeister (zweiter) in Herford, 3600 bis 4500 M. Verbindungen bis 1. Juli. Bureauhilfe, Magistrat Benderscheid, 1200 M. baldmöglichst. Drei Polizeiergeanten, Magistrat Eberswalde, 1000—1250 M. und 100 M. Kleidergeld. Dem. bis 1. Juli. Ingenieur, Rath der Stadt Belpzig, Anfangsgehalt 3000 M. Dem. bis 30. Juni. Oberthierarzt am Schlacht- und Viehhof, Magistrat in Magdeburg, 3600 M. und Dienstwohnung. Dem. bis 1. Juli. Controleur bei der Kreiscommunal- und Kreisparcasse in Jabraze, 1800—2400 M. Rantion 1000 M. Dem. bis 15. Juli an Kreisaußschuß. Hilfsarbeiter (in der Kalkulator) Magistrat Stolp, 75 M. monatlich. Dem. bis 1. Juli. Bureauhilfe, Kreisaußschuß Gifhorn, 75—90 M. monatlich. baldmöglichst. Polizeiergeant, Magistrat Rendsburg, 900—1500 M. und 100 M. Kleidergeld, scheinungl. Amtsdienner, Amtsvorsteher Müller in Gr. Diersleben, 900 M. und 120 M. Wohnungsgeldzuschuß. Dem. bis 1. Juli.

Schwurgericht zu Elbing.

III. Sitzung vom 24. Juni. (Schluß.) Der Angeklagte Bengowski behauptet, dem Beirath Carl Cetau Naach zu den Stiefeln gekommen zu haben und zwar im Winkler'schen Geschäft, wo Cetau in der Lehre gefanden, was Cetau bestritt, vielmehr behauptet derselbe, daß Bengowski eines Tages zu ihm mit fertigen Stiefeln gekommen sei und ihm diese aufgetragen habe, die er auch kaufte. Zeuge Comitis Grabowski, der ebenfalls im Winkler'schen Geschäft beschäftigt war, will gehört haben, wie Cetau wiederholt den Angeklagten, als derselbe bei Winkler erschienen, an die Fertigkeitstellung von Stiefeln erinnerte. Cetau gibt auch zu, dieses gethan zu haben, diese Aeußerung habe sich aber auf alte Stiefel bezogen, die er dem Bengowski zur Reparatur übergeben habe. Zeuge Besitzersohn Adam will an mehreren Abenden gesehen haben, wie der Angeklagte im Dezember 1893 zu Winkler gekommen sei, ein Paar Stiefel im Hofen tragend, die er dem Cetau zum Kauf angeboten habe. Zeugin, unversehrte Louise Rowin, die Braut des Angeklagten, behauptet, daß derselbe vor Weihnachten 1893 zu ihr mit ein Paar Samaschen gekommen sei und auf ihre Frage, für wen dieselben bestimmt wären, geantwortet habe: „Die sind für den Beirath bei Winkler, den Cetau, ich werde sie heute Abend hinstellen.“ Der Zeuge Weisch will bis zu dem Prozesse die Mutter des Cetau nicht gekannt haben und war auch anfangs nicht willens, die bestellten Stiefel an den Beirath Cetau zu liefern, da derselbe noch 3.25 M. für Reparaturen schuldet, erst als Bengowski erklärte, wenn C. nicht bezahle, werde er (L.) Zahlung leisten, fand er sich zu der Herausgabe bereit. Der Angeklagte hat dann die Stiefel in Empfang genommen und sie dem Cetau überbracht. Zeugin Schuhmachermeisterfrau Orlojewski bekundet, daß sie bei Winkler ihre Einkäufe machte und den Cetau gelegentlich fragte, was denn der Weihnachtsmann gebracht habe. Cetau habe darauf erwidert: 3 Paar Stiefel: 1 Paar von Winkler, 1 Paar von der Mutter und 1 Paar vom Onkel. Der Schuhmachermeister Weisch schildert den Angeklagten als einen feitzigen, zuverlässigen und redlichen Menschen, auch heute vor Gericht macht derselbe den Eindruck eines honesten Menschen. Die Geschworenen fanden den Angekl. nicht schuldig, indem die Schuldfragen des wissenschaftlichen und fabriklässigen Meinendes verneint wurden. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung.

4. Sitzung vom 25. Juni. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen Arbeiter Johann Dolowski aus Stuhmmerfeld wegen Nothzucht verhandelt. Der Angeklagte, im Jahre 1875 geboren, katbolisch und unversehrt, ist beschuldigt, am 6. März d. J. in der Forst zu Rehbof an der unversehrlichen 17jährigen Marie Fiehl Gewaltthätig-

keiten verübt zu haben. Das Urtheil lautete auf 2 1/2 Jahr Gefängniß.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 25. Juni 1896. Im Februar und März d. J. sind aus den Kartoffelmieten des Gutes Spittelhof wiederholt Kartoffeln gestohlen. Dem Inspector des Gutes wurde von einigen in der Angerstraße wohnenden Personen mitgetheilt, daß ihre Nachbarn die Diebstähle ausgeführt hätten und daß dieselben auch in den nächsten Nächten wieder den Mieten einen Besuch abzustatten gedächten. Nachdem der Inspector sich nun auf die Sauer legte, wiederholten sich die Diebstähle nicht, die Personen wurden aber doch ermittelt. Diefershalb wurden heute verurtheilt: Die unversehrliche Anna Kossk wegen Diebstahls in einem Felle zu 1 Woche, wegen Diebstahls in 2 Fällen die unversehrliche Clara Saptowski zu 4 Wochen, die Arbeiterfrauen Charlotte Koszowski geb. Dagen und Christine Kunz geb. Holtz zu je 4 Wochen, der Arbeiter Julius Sindram zu 4 Wochen, wegen Diebstahls im Rückfalle die Arbeiter Wilhelm Horn zu 4 Monaten, Eduard Krause zu 2 Monaten, der Maurergeselle Gustav Schwindt zu 6 Monaten und die Maurergesellen Marie Grabowski geb. Kalender wegen Fehlerel zu 3 Tagen Gefängniß; sämmtlich von hier. Schwindt wurde auch sofort in Haft genommen. — Der Droschkenfahrer Fritz Hein von hier ist beschuldigt, den Betrieb der elektrischen Straßenbahn gefährdet zu haben, indem er am Abend des 25. Dezember d. J. mit einem Wagen der Straßenbahn in der Johannstraße colldirte. Seine Schuld konnte nicht erwiesen werden, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Bäckerlehrling Albert Drebs aus Martensburg, 17 Jahre alt, griff den Bäckerlehrling Mauritz mit einem Messer und Schlagring an, verletzte auch den Bäckerlehrling Förster mittels eines Messers erheblich am Oberarm. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Bergehens laut § 367 traf ihn eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Haft. — Der Dienjunge Wilhelm Schulz war im März d. J. beim Conditor Schulz hieselbst als Laufburche beschäftigt. Schulz, der bereits entlassen war, stellte einen Zettel aus, auf dem er die Unterschrift des Conditors Schulz fälschte, begab sich mit diesem in das Geschäft des Schulz und erschwandte auf diese Weise Bonbon im Werthe von 3 Mark; er hat auch vorher mehrmals Süßigkeiten an sich gebracht, weshalb er entlassen wurde. Wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug erhielt er 2 Monate Gefängniß, wegen Mundraub in vier Fällen 20 Tage Haft.

Vermischtes.

Berlin, 24. Juni. Wegen Mordes ist der Inbalbenstraße 147 wohnende, bereits dreimal wegen Ruppel bestrafte Arbeiter Gustav Wobler verhaftet worden. Wobler, der mit einer Dirne ein sträfliches Verhältnis unterhielt, lebte mit seiner Ehefrau in Unfrieden und hatte dieselbe sowie seine Kinder in der letzten Zeit schlecht behandelt. Gestern Morgen kam Wobler zu seiner in der Ackerstraße wohnhaften Schwägerin, der Frau S., und theilte derselben mit, daß ihre Schwester jeben sich den Hals durchgeschnitten habe. Frau Wobler lag im Blute schwindend mit zwei Schnittwunden am Hals auf der Erde, daneben ein blutiges Messer, welches sie nach Angabe ihres Mannes in der Hand gehalten haben soll. Im Bogarus-Krankenhaus wurden an der bewußtlosen Frau auch Körperverletzungen und ein Rippenbruch festgestellt. Hierdurch erschien die Annahme eines Selbstmordversuches ausgeschlossen. Die Frau Wobler ist heute früh verstorben, ohne vernommen werden zu können; vor ihrem Tode hat sie auf eine Tafel die Worte geschrieben: „Mann, Vell.“ Ein blutbesetztes Vell, mit welchem die Körperverletzungen beigebracht sein können, ist am Thortorte vorgefunden worden. Der Beschuldigte leugnet die That. — **Fürst Bismarck's ehemaliger „schwarzer Reiter“**, wie er im Volksmunde genannt wurde, der Polizeiwachmeister A. D. Albert Joly, ist am Sonntag Abend in Schönhausen, wo er als Kastellan des Bismarck-Museums seinen Lebensabend verbrachte, ver-

storben. Er war in Berlin eine äußerst populäre Persönlichkeit. Joly stand als Kriminalbeamter dem Fürsten Bismarck zum persönlichen Dienst zur Seite und wurde von diesem oft mit der Uebermittlung wichtiger Aufträge betraut, auch vielfach auf Dienstreifen mitgenommen. Als der Altreichskanzler im Jahre 1890 von Berlin schied, trat auch Joly aus dem Staatsdienst und hat dann den Kastellansposten in Schönhausen übernommen, wo er bei der Aufstellung und Ordnung des Familienmuseums hervorragend thätig war.

Der Revolver in der Schule. In Semlin überfiel ein Schüler der vierten Realschule einen Professor wegen schlechter Centrung mit dem Revolver; der Schuß ging fehl. Der Schüler brachte hiernach dem Professor mit dem Revolverschafte eine schwere Verwundung am Kopfe bei. Der Professor wurde in das Krankenhaus überführt und der Schüler verhaftet.

Gemeiner Betrug. Bei der Vorstandsdame einer Breslauer Bezirksgruppe der freiwilligen Armenpflege erschien dieser Tage ein armes Mädchen und meldete unter Thränen, die Mutter wäre gestorben, im Hause wäre nichts, so daß nicht einmal ein gewöhnlicher Sorg besorgt werden könne. Die Dame versprach, im Sterbehause zu erscheinen, um das Bette zu veranlassen. Sie traf auch dort eine Schaar heulender Kinder in einem armliegender Zimmer und auf der Erde die mit einem Balen bedeckte Leiche. Die Samariterin hinterließ einen Geldbetrag zur Beschaffung des Nothwendigsten, empfahl sich unter Dankesbetheuerungen der Besenkten und erst nach einer geraumen Zeit merkte sie, daß sie ihr Portemonnaie im Sterbezimmer vergessen habe. Schnell eilte sie dorthin zurück und traf — die „Leiche“ aufrecht sitzend und eilig beschäftigt, den Inhalt des zurückgelassenen Portemonnaies einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen.

Telegramme.

Berlin, 25. Juni. (Reichstag. Fortsetzung der Verathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs.) Das Haus nimmt von dem vierten Buch (Familienrecht) die §§ 1280—85 an. Vom zweiten Titel (Eingehung der Ehe) werden die §§ 1287 und 1288 angenommen, letzterer mit dem sozialdemokratischen Antrag, wonach die eine Ehe Eingehenden nur bis zum 21. Jahre der Bewilligung des Vaters bedürfen. Die §§ 1289 bis 1335 werden gleichfalls angenommen, dagegen § 1336 abgelehrt.

Königsberg, 25. Juni. In Folge eines heftigen Windstoßes kenterte auf dem Frischen Hoff ein Schiff, wodurch fünf Personen ums Leben kamen.

Dresden, 25. Juni. Das Amt des Hoftheater-Dramaturgen ist vom 1. Oktober ab Dr. Wolfgang Alexander Meier vom Berliner Theater übertragen worden.

Petersburg, 25. Juni. Der Kaiserliche Wagenzug ist gestern nach Moskau abgegangen. Der Minister für Verkehrswege reist heute nach Moskau ab, um die Strecke zu inspizieren. Ein feierlicher Einzug in Petersburg wird nicht stattfinden. Der Einzug des kaiserlichen Gefolges wird am 27. hier erwartet.

London, 25. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Bratoria: Gerüchte verlauten, bei einem Angriffe der Maschona-Deute auf das Fort Saltsbury hatten die Weißen schwere Verluste. Nach Meldung desselben Blattes aus Kimberley erhalten sich dort die Gerüchte, daß Saltsbury eingenommen sei, 50 Mann in dem besetzten Lager sollen getödtet und fürchterlich verkrümmert sein. Wozinggeschäfte sind zertrümmert worden. Eine direkte Bestätigung liegt nicht vor.

Plymouth, 25. Juni. Bei Landensd ist gestern an Bord des Kreuzers Blake eine Kesselexplosion vorgekommen, wodurch 1 Heizer getödtet, 5 andere verletzt wurden.

Brüssel, 25. Juni. U-Hung-Tschang trifft am 4. Juli hier ein und bleibt eine Woche in Belgien. Er befragt das Etablissement Coderill und die Gewehrfabrik Herstal.

Kairo, 25. Juni. Hier und in Alexandria ist die Cholera im Abnehmen begriffen, während sie in der Provinz sich noch ausbreitet.

Savannah, 25. Juni. Die Russländischen wurden bei zwei neuerlichen Zusammenstößen geschlagen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Juni. 2 Uhr 20 Min. Nachm. Börse: Still. Cours vom 24.6. 25.6. 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 105,70 105,70 3 1/2 pCt. " " 104,7 104,70 3 pCt. " " 99,40 99,50 4 pCt. Preussische Consols 105,70 105,70 3 1/2 pCt. " " 104,70 104,60 3 pCt. " " 99,70 99,80 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,70 100,50 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,10 100,10 Desterreichische Goldrente 104,30 104,30 4 pCt. Ungarische Goldrente 104,00 104,00 Desterreichische Banknoten 170,00 170,15 Russische Banknoten 216,35 216,35 4 pCt. Rumänier von 1890 88,10 88,10 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 66,30 66,30 4 pCt. Italienische Goldrente 88,2 88,50 Disconto-Commandit 207,90 207,50 Marienb.-Matw. Stamm-Prioritäten 124,00 123,50

Produkten-Börse.

Cours vom 24.6. 25.6. Weizen Juni 146,00 146,20 September 140,70 140,70 Roggen Juni 111,50 111,50 September 113,20 113,20 Tendenz: schwach. Petroleum loco 20,9 20,9 Rüböl Juni 45,8 46,0 October 45,8 46,0 Spiritus September 38,8 38,90

Königsberg, 25. Juni. — Uhr — N. n. Mittag. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % excl. Frak. loco contingentirt 53,00 A Brief. loco nicht contingentirt 33,00 A Brief. loco nicht contingentirt 32,70 A Gen. loco nicht contingentirt 32,70 " bez.

Danzig, 24. Juni. Getreidebörse. Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unter. Umsatz: 250 Tonnen. inl. hochbunt und weiß 146 hellbunt 144 Transit hochbunt und weiß 110 hellbunt 107 Termin zum freien Verkehr Juni-Juli 145,00 Transit 108,00 Regulirungspreis z. freien Verkehr 145,00 Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): stetig. inländischer 103 russisch-polnischer zum Transit 71,00 Termin Juni-Juli 104,00 Transit 71,00 Regulirungspreis z. freien Verkehr 104 Gerste, große (660—700 g) 115 kleine (625—660 g) 105 Hafer, inländischer 108 Erbsen, inländische 110 Transfit 90 Rübisen, inländische 170

Spiritusmarkt. Danzig, 24. Juni. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,25 Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., Juni — Gd., Juni-Juli — Gd.

Stettin, 24. Juni. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 32,80, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Juni-Juli —, pro August-Sept. —.

Rudermarkt. Magdeburg, 24. Juni. Kornzuder erfl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder erfl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement —, ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß —, Melis I mit Faß —, Still.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde. Gottesdienst: Freitag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr. Sonnabend, den 27. Juni, Morgens 8 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 25. Juni 1896. **Geburten:** Arbeiter Wilhelm Bonge S. — Former Albert Hegner L. — Fabrikarbeiter Friedrich Potrafki S. — Schlosser Friedrich Rose L. — Bahnarbeiter Hermann Eichler S. — Fabrikarbeiter Carl Melcher S. — Arbeiter Josef Kern S. **Aufgebote:** Schlosser Franz Hohen-dorf mit Antonie Zirowski. — prakt. Arzt Dr. Max Crueger mit Maria Becker. **Geschließungen:** Fleischermeister Emil Depner-Br. Stargard mit Maria Ruhn. **Sterbefälle:** Former Carl Habetha L. 12 J. — Arbeiter Gottfried Hopp L. 6 W. — Arbeiter Samuel Kayten 59 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Johanna Badel = Neu Zielun mit dem Kaufmann Herrn Wolf Schild = Strasburg. — Fr. Elisabeth Schlenker-Königsberg mit dem Königl. Secunde-Lieutenant Herrn Oscar Pamppe-Königsberg. **Gestorben:** Herrn Oswald Heller-Königsberg S. — Herrn Lehrer Eichler-Labiau S. — Herrn Johannes Böhmer = Bromberg S. — Herrn A. Wisniewski-Bromberg S. **Gestorben:** Herr Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium zu Tilsit Dr. Franz Siemering = Drielsburg. — Frau Marie Preugschas, geb. Moeller-Pillkallen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Hommelkanal behufs Aufräumung seiner unterhalb des Inn. St. Georgendamms hieselbst belegenen Strecken **von Montag, den 29. d. Mts. ab**, auf die Dauer von etwa 3—4 Wochen geschützt werden wird. Es werden daher die zur Aufräumung desselben, sowie die zur Unterhaltung seiner Vollwerke verpflichteten Personen hiermit aufgefordert, mit der **Reinigung und mit der Reparatur der Vollwerke** an dem vorbezeichneten Tage zu beginnen und solche ohne Unterbrechung ausführen zu lassen, andernfalls die erforderlichen Arbeiten im Zwangswege für Rechnung der Verpflichteten werden ausgeführt werden. Elbing, den 23. Juni 1896.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco. **Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat

„CRININ“ Preis 3 Mark. **Funke & Co.,** Parf. hygiénique, Berlin, Prinzeßinnenstraße Nr. 8.

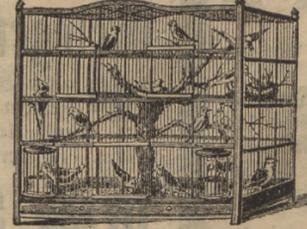
C. L. Flemming,

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen, empfiehlt **Rundstäbe, Rouleaurstangen,**

1 Mart. Staarkasten. 1 Mart. Wagen

bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen. 25 35 50 75 100 150 kg Tragkraft. 5.50 8.50 11.— 14.— 16.50 27.— M., gestrichen.

Wachtelhäuser, Flug- u. Heckbauer, Einsakbauer, Gesangskasten

Muster-Packete 9 Stück sortirt für Canarienzüchter M. 6 franco.  H 31./5. 86 Man verlange Preisliste.

Wäschetrockengestell

praktisch und solid. Für jeden Haushalt zu empfehlen. Nimmt wenig Platz ein und kann bei Nichtgebrauch leicht zusammengelegt und in jedem kleinen Raum aufbewahrt werden. In Breiten 70 95 120 cm 5 6 7 M per Stüch.

Louise Schendell,

Atelier für **Künstl. Zähne, Blumen zc.,** Inn. Mühlendam u. Mühlenstr.-Ecke.

Holzbranche.

In Folge Todesfalles ist die leitende Stellung in unserer Holzschneidemühle sofort zu besetzen. Reflectanten müssen genaue Kenntniß des Holzgeschäftes besitzen und befähigt sein, nach den Anweisungen der Direktion die Leitung selbstständig zu führen. Schriftliche Offerten unter Angabe der Referenzen sowie der bisherigen Thätigkeit hierbei erbeten.

Pinnau, Aktiengesellschaft für Mühlenbetrieb. Pinnau bei Wehlau.

Mehrere tüchtige Former

für dauernde Beschäftigung suchen von sofort **Fr. Baehcker & Söhne,** Justerburg, Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Tüchtige Bau- und Möbeltischler

gesucht bei **H. Glaubitz, Königsberg,** Vorderhofen Nr. 8.

Lehrmädchen

kann eintreten in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Weinstube

Zum Roemer

Innerer Mühlendamm 19a.

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Unübertroffen
als
Schönheitsmittel
und zur
Hauptpflege.

Nur
echt mit

Marke Pfeilring

Marke Pfeilring

In den Apotheken
und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 50 Pf.

Filiale der Stolper Steinpappen- und
Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe-
und Carbolinum-Fabrik

Seefeldt & Ottow, Dirschau,

Mühlenstraße Nr. 3.

Ausführung von neuen **doppellagigen** und **einfachen**
Pappdächern.

Ausführung von **Holzementdächern.**
Ausführung von **Ueberklebungen** alter **schadhafter**
Papp- und Holzementdächer nach **eigenem System**
der **Fabrik** und durch von dieser **selbst ausgebildeten Leute.**

Garantien

werden bis **30 Jahre** übernommen.

Ausführung von **Asphaltierungen, Abdeckungen**
und **Isolierungen** freistehender **Mauern, Fundamente,**
Brücken, Gewölbe etc. mit **Asphalt-Abdeckungs-**
masse oder **Asphalt-Isolirplatten.**

Ausführung von **Reparaturen** und **Anstrichen**
an **Pappdächern.**

Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.**
Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und
Voranschlägen wird die **Instandsetzung** und **Instand-**
haltung ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.

Zweiggeschäfte unter gleicher **Firma:**

Fabrik:
Dsch. Gylan Wpr. Stolp i. Pom. Königsberg Ovr.
Osteroberstraße 14. gegründet 1874. Gejecusplatz 1.

Bruchbandagen,

Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäd. Maschinen fertigt unter Garantie
G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11.
Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

M. 5,00. **Fünf Mark** M. 5,00.
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und
unparteiische politische Bericht-
erstattung. — Wiedergabe inter-
essanter Meinungsäußerungen der
Parteiblätter aller Richtungen. —
Ausführliche **Parlaments-Be-**
richte. — Treffl. militär. Aufsätze.
— **Interessante Lokals-, Theater-**
und **Gerichts-Nachrichten.** —
Eingehendste Nachrichten über
Musik, Kunst und Wissen-
schaft. — **Ausführlicher Han-**
delsteil. — **Vollständigstes**
Coursblatt. — **Lotterie-Listen.** —
Personal-Veränderungen in der
Armee, Marine und Civil-Ver-
waltung sofort und **vollständig.**

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloosungs-Blatt**“, zehntägig.
 - 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilletton erscheint im neuen Quartal:

„Tönendes Erz“

von **O. Elsner.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeschickt.

Anzeigen in den „**Berliner Neuesten Nachrichten**“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis** und **franko!**



Für Sattler!

en gros. en detail.
Thran, Vaselinelederfett,
Lederlack in allen Farben,
Lederappretur etc.
billigst.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Braunschweiger Spargel,
8 Pfd. für M. 4,50 p. Post franco
und Nachnahme versendet täglich frisch.
Leonhard Arens,
Braunschweig.

Honig, garantiert reinen
Blütenhonig,
nur feinste Tafel-
sorte, prämiert, versend. d. 10-Pfund-
Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito
feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.**
franco.
Steinkamp, Großimerebesitzer,
Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Weingarter Erdbeeren,

per Pfund **60** s,
zu haben in meinen Läden.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für
den billigen Preis von 7,70 Mark 200
gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco
gegen Nachnahme zugesandt, die de-
likat schmeckend, ein äusserst preis-
werthes Fabrikat sind. Ein Volks-
kalender für 1896 mit nützlichen
Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem
Packet gratis bei.

Rud. Tresp, W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Gegen Einzahlung von **Mk. 30** ver-
sende incl. Faß 50 Liter selbstgebaute
Weisen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberringelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefläschen von 25 Liter zu **Mk. 15,-**



Das größte u. älteste
Ziehharmonika-Gep.
Haus von F. Junge-
blodt, Balve i. W.,
vers. pr. Nachnahme für

nur 5 Mk.

e. hochfeine, stark gebaute

Germania-

Concert-Ziehharmonika

mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten,
2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20
Doppelstimmen, Doppelbalg (3 Bälge),
Balgfaltenecken beschl., 35 cm gr. Daßl.
Instrument 2 Bälge

4 1/2 Mk.

Eine gute, stark gebaute 3chörige Har-
monika kost. **M. 7,50 u. 10,00; 4chör.,**
10 Tasten, M. 10,00, 12,50; eine hoch-
feine mit 19 Tasten, 4 Bässen M. 12,50
u. 15,00. Prima 21 Tasten, 4 Bässe
M. 15,00 u. 18,00 od. höher. Große
Notenschule gratis. Sehr viele An-
erkennungsschreiben. Gute Verpackung
Porto frei, wird berechnet. Umtausch
gern gestattet.

Gelegenheitskauf!

300 rote Betten mit fl. unbedent.
300 Fehlern sollen um Ersparung
einer öffentl. Auktion schnellstens verk.
werden. Ich versend. so lange Vorrath
ist, für

10 Mk. 1 Ober-, Unterbett und
Kissen, reichlich gefüllt,
für

15 Mk. rothes Hotelbett, 1 Ober-,
Unterbett u. Kissen m.
weichen Bettfedern, für

20 Mk. Prachtw. rothes Aus-
stattungsbett, compl.
Gebett, extra breit, m.
prima federd. Inlett u. prachtw. Füllung.
Bettf.-Preis. gratis. Nichtp. zahle voll.
Betrag retour, daher kein Risiko.

A. Kirschberg, Leipzig,
Pfaffendorferstr. 5.

Nur noch bis 15. Juli.

Mache auf meinen Ausverkauf
wegen Umzug nach meinem Hause
Fischerstraße 42 aufmerksam und gebe
auf sämtliche Waaren

10 und 15 % Rabatt.

Paul Rudolphy Nachf.,

Kurz-, Weiß- und
Wollwaaren-Handlung,
Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager,
Schmiedestraße 1.

Abonnements-Einladung.

Die
Thorner
Ostdeutsche Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage,
nebst einem illustrierten Sonntagsblatt.

Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller
wichtigen **politischen Nachrichten, Reichstags- und Landtags-**
Verhandlungen, die neuesten politischen und Börsen-Depeschen,
reichhaltige Provinzial- und Lokal-Nachrichten, und nimmt Stellung
zu allen wichtigen Tagesfragen.

Der **unterhaltende Theil** bringt Romane und kleinere Erzählungen,
interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort.
Bestellungen auf die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nehmen alle
Postanstalten zum Preise von **1 Mk. 50 Pfg.** für das Quartal entgegen.

Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. —
Der **Inserationspreis** beträgt nur **10 Pf.** für die 6-gespaltene Zeile.
Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu.

Die Expedition
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung.**

Pneumatic-Zweirad

(System „**Komet**“), gut erhalten, leicht laufend, wegen
Aufgabe des Sports zu einem **außergewöhnlich billigen**
Preise (eventl. auch **Theilzahlung**) zu verkaufen. Anfrage
unter **M. A.** an die Exped. d. **Ztg.** erbeten.

Antiquitäten,
alte Münzen, Majoliken, Meißner
Porzellan, Gemälde, Zinn- und
Kupferfachen werden zu hohen Preisen
gekauft. Verkauf von echt
persischen Teppichen.
E. Rusty, Berlin,
Steinmehstraße 74 II.

Trocknen
Dampfmaschinen-Preßtorf
ab Bruch pro Mille M. 10,
franco Elbing pro Mille M. 13,
empfiehlt
G. Leistikow, Reuhof,
per Neufirch, Kreis Elbing.
Bestellungen werden entgegen-
genommen bei **H. v. Riesen, Burg-**
straße 3.

Automat. Massenfänger
für Ratten . . . 4 Mark
für Mäuse . . . 2 Mark
fangen wochenlang ohne Beaufsich-
tigung 20 bis 50 Stück in einer
Nacht, hinterlassen keine Witterung,
stellen sich von selbst wieder.



Eclipse,
beste
Schwaben-
falle
der Welt.
hängt bis
1000 Stück Schwaben, Kuffen und
Kugelfläger in einer Nacht. Br.
Stück 2 Mark. Radikale Ausrot-
tung überall garantiert. Zusende-
Ankennungen. Versandt gegen
Vorher. Geldbeleg, od. Nachn. durch
Feith's Neuheiten-Vertrieb,
Berlin O., Seydelstr. 5.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche
nebst Zubehör, in der Nähe der
Fischerstraße und Alter Markt, part.
oder erster Stock, **per sofort zu**
miethen gesucht. Offerten unter
Chiffre **S. 148** an die Exped.
d. **Ztg.** erbeten.

Jedermann

kann sein Ein-
kommen um
Tausende von Mark jährlich durch
Annahme unserer Agentur erhöhen.
Senden Sie Adresse: **A. X. 24.**
Berlin W, 57.

Kostenfreie Stellenvermittlung

vom
Verband deutscher Handlungs-
Gehülfen zu Leipzig.
Jede Woche erscheinen 2 Listen mit
500 offenen Stellen jeder Art aus allen
Gegenden Deutschlands.
Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.**
Passage 2, III.

Mehrere tüchtige, gelernte Eisendreher

erhalten sofort dauernde und lohnende
Beschäftigung.
Eisengießerei und Maschinenfabrik.
R. Klose, Graudenz

Ich verreise auf 10 Tage.
Die Herren Dr. Baatz,
Junferstraße 47, und Dr.
Lotzin, Spieringstr. 19,
werden mich vertreten.

Dr. Salecker.

Hierzu eine Beilage.

Vom Reisen.

Man würde sich einer Uebertreibung schuldig machen, wollte man behaupten, daß das Reisen mit der Eisenbahn an sich zu den größten Genüssen dieser Erde zu zählen sei. Der Cultur-Europäer von leidlich ausgebildetem Nervensystem empfindet ein gelindes Grauen schon bei dem Gedanken an das Rollen der Räder, das Schütteln des Wagens, den Kohlenstaub, die Hitze, die Kopfschmerzen und die Mistfahrten. Nur den Kindern macht das Fahren noch Vergnügen. Den Kindern und den Neudermählten. Doch das sind keine maßgebenden Factoren in der Beurtheilung des Eisenbahnwesens. Die Einen empfinden noch nichts, und die Andern nur einseitig.

Natürlicherweise hat man an linde Mittel zur Ueberwindung der Qualen gedacht, die eine Eisenbahnfahrt mit sich bringen kann. Manche greifen zu anregenden Getränken oder zur Cigarre, andere suchen sich die Zeit durch einen Roman zu vertreiben, wieder andere lieben es, Gespräche mit den Mitreisenden anzuknüpfen oder suchen sich mit gleichgesinnten Seelen zu einem Stat zu vereinigen, und die Schoßkinder des Glücks können sogar schlafen. Eine sehr dankbare Beschäftigung ist es auch, Charakterstudien anzustellen. Selten bietet sich dazu eine günstigere Gelegenheit, als gerade beim Reisen.

Fangen wir einmal beim Anfang an, also auf dem Bahnhofe. Bei einem leidlichen Beobachtungsvermögen kann man hier schon verschiedene Arten von Reisenden erkennen: 1) den geübten, 2) den Neuling. Nr. 1 kommt knapp auf die Minute an und eilt an den Schalter. Er kümmert sich weiter nicht um sein Gepäck, das aus einem eleganten Koffer und einer Handtasche besteht, das überläßt er dem Gepäckträger. Die Schaffner haben auch einen Blick für ihn, ihr vropbliches Gemüth kündigt ihnen ein Trinkgeld, man reißt eine Coupeeuhr erster oder zweiter Klasse auf. Unser Freund setzt eine blaue seidene Reisemütze auf, kauft dem Zeitungshändler je nach Geschmack oder politischer Ueberzeugung ein Blatt ab, lehnt sich in die Rückenlehne und zündet sich eine Cigarre an. Seine Mitreisenden interessieren ihn nicht. In den von der löblichen Verwaltung fixirten Stationen nimmt er Kaffee, Mittagmahl oder ein Glas Bier und Bröckchen ein. Er bewahrt stets seinen Gleichmuth und ist oder heuchelt eine aristokratische Natur. Entweder ist er ein Offizier in Civil oder ein Rentier oder ein Handlungsreisender.

Anders der Neuling. Zunächst kommt er eine Stunde vor Abgang des Zuges. Er hat mindestens ein halbes Duzend Gepäckstücke, mehrere Schirme, Stöck, Handtaschen und Bücher. Er rennt dem Gepäckträger nach, weil er für jedes Stück in Beforgnis ist. Sowie der Zugang zum Perron frei ist, stürzt er in wahnwitziger Hast in ein Coupé. Er ist allein. Selig darüber breitet er auf allen Polstern seine Gepäckstücke aus. Da naht nach ein Reisender. Die Stirn unseres Freundes runzelt sich. Er rathen nicht innerlich, rafft alle Sachen zusammen und sucht ein anderes feines Coupé. Das Spiel wiederholt sich. Schließlich ist er doch nicht allein und ist fürchtbar mühselig. Jemand macht ein Fenster auf, er behauptet, es zieht, und zankt so lange, bis ein Schaffner erscheint. Er rennt von einem Fenster zum andern, um die schöne Gegend zu betrachten. Bei jeder Station ruft er den Schaffner um ihren Namen an. Er hat die Uhr und das Kursbuch in der Hand und belegt den Eisenbahnminister mit nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken, wenn der Zug auch nur eine Minute Verspätung hat. Seine Mitreisenden verwickelt er in politische oder wirtschaftliche Gespräche.

Der Mörgelmeyer ist nebstbei ein scheußlicher Rechts-haber und steift die Geduld seiner Nachbarn auf eine harte Probe. Er erzählt von dem Ziel seiner Reise, von seinen ihn erwartenden Verwandten bis ins sechste Glied und ähneln aufregenden Dingen. Man dankt dem Himmel, wenn er endlich aussteigt.

Der Familienvater muß in der Bahn zum ausgeprochenen Choleraer, oder, wenn er anders, glücklicher veranlagt ist, zum Pblegmattler werden. Eine Frau, zwei bis drei Sprößlinge und das Gepäck — das hält kein normaler Mann aus. Auf dem Bahnhofe entdeckt man natürlich, daß etwas vergessen ist. Vater muß also nochmals in vollem Lauf nach Hause, um es zu holen. Auf der ersten Station steigt Karlchen aus. Der Zug muß jeden Augenblick abfahren. . . Karlchen kommt nicht. Vater springt aus dem Coupé. Da endlich naht Karlchen. Ohrfeigen, Schewel, Familien-scene. Die Mitreisenden wissen sich vor Vergnügen kaum zu lassen. Während der Fahrt wird unterbrochen g'g'ssen und getrunken, daß man ordentlich Appetit bekommt. Auf der dritten Station wird Mariechen unwohl, und man muß das Schlimmste befürchten. . . Albertchen wirft eine Flasche um, und zwar auf Papas neue graue Hosen. Erneute Familien-scene. Der letzte Mitreisende verläßt entsezt bei der nächsten Station das Coupé. —

Den rücksichtslosen Menschen erkennt man erst bei der Nacht. Da entfaltet er seine „Herrenmoral.“ Er zieht die Kissen heraus, breitet sein Kleid aus und streckt sich lang hin. Betritt noch ein Reisender das Coupé, so mag er auf der gegenüberliegenden Seite Platz nehmen, wo schon zwei sitzen. Nun kommt der fünfte Gast. Der Rücksichtslose zieht die Füße etwas ein, und Nr. 5 setzt sich. Allmählich wachsen die Beine des Ersten, und seine Stiefel berühren den fünften Gast unlesbar. Er thut, als ob er schlief, und achtet nicht der Aufforderung, sich vorzuleben. Ist er nicht müde, so er macht den Vampenschleier auf, um lesen zu können. Das Licht blendet die andern, aber das macht ihm nichts. Es wird ihm nie einfallen, einer Dame den Rücken anzubieten, auch wenn sie vernehmlich den Wunsch danach äußert.

Von dem jungen Ehepaare auf der Fahrt möchte ich schweigen. Am besten, man läßt sie allein! Denn wer hielte andauernd stundenlang verklebte Blicke, heimliche Händedrucke u. s. w. aus. Es gibt rohe Menschen, die sich in Gegenwart eines solchen Paares schlafen stellen, um ihre Freude an dem Rührend-Komischen zu haben. Aber das sind eben ganz entartete Menschen.

Es reisen auch Mütter mit Töchtern. Das ist das allergerühmteste für einen heirathslustigen jungen Mann. Hüthen sie sich, da galant zu sein, an den Stationen Erfrischungen zu holen, sich in Gespräche einzulassen. Reisen Sie gar in dasselbe Bad, dann ist es unweigerlich um Sie geschehen. Sie sitzen im Reß, arglose Fliege, und statt gesund, kommen Sie verlobt aus dem Bade zurück. Das sind die Folgen des armen Gutmüthigkeitsfiebers.

Viele meiner Freunde wollen allerlei Abenteuer auf ihren Reisen erlebt haben. Ich habe ausgejuchtes Reß mit meinen Reisegefährten. Bisher fand ich immer nur sehr gleichgültige und langweilige. Bleib-leicht habe ich denselben Eindruck hervorgerufen. Wer weiß?

Berliner Ausstellungsbriefe.

Die Electricität auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

von Gerhard Stein.

Nachdruck verboten.

Von einer elektrischen Ausstellung erwartet das

Publikum meist ganz besondere Dinge. Die Electricität hat uns so viel Eigenartiges und Wunderbares bescheert, sie hat uns so viele Ueberraschungen gebracht, daß wir uns eine elektrische Ausstellung wie ein riesiges Zaubercabinet vorstellen, in dem unser Auge auf Schritt und Tritt von allerlei ebenso unbegreiflichen, wie blendend schönen, effektvollen Dingen bestochen wird.

Wer mit dieser Voraussetzung die elektrische Abtheilung der Ausstellung betritt, könnte v'leicht bitter enttäuscht werden. Des Unbegreiflichen und Geheimnisvollen bleibt es da allerdings in überreichem Maße, aber das nach anmuthigen Ueberraschungen, noch glänzenden, elektrischen Effekten suchende Auge wird nur wenig finden, was sofort blendet, was den Sinnen angenehme Kurzwel bieten wird. Und selbst dort, wo sich dem Blick manches Gesällige darbietet, wird der Late den Effekt, den Eindruck des absolut Neuen, noch nie Gesehenen vermissen. Die Zeit, da die Electricität dem Auge eine Ueberraschung um die Andere brachte, ist eben vorbei. Das war das Kindesalter der Electricität, das Stadium der Entwicklung. Alles was sie als Resultat mühevoller Arbeit bot, war neu, war noch nie vorher gesehen. Jetzt ist sie zu einer tiefsten Wissenschaft, zu einer sehr ausgebildeten und großartigen Technik emporgewachsen, die nicht mehr mit kleinen, äußerlichen Effekten arbeitet. Verborgener wie die Kraft selbst, ist dem Vater auch die ungeheure Summe der Arbeit, die in den letzten Jahren in der Verbesserung des bereits Vorhandenen und in der Neuschöpfung auf dem Gebiete der Electricität geleistet wurde. Wohl spürt man fast instinktiv die gewaltigen Resultate dieser Leistungen, aber vergebens wird das Auge des Unkundigen nach den leicht sichtbaren Merkmalen suchen, an denen er die Neuheit und Eigenart dieser Leistungen erkennen könnte.

Einer der stärksten Effekte der Ausstellung ist die Beleuchtung des gewaltigen über 14 Millionen Quadratmeter umfassenden Ausstellungsterrains. „Die Beleuchtung?“ — wird man erstaunt fragen. „Das Wunder sieht man alle Tage; werden doch ganze Städte, ja sogar Dörfer durch Electricität beleuchtet!“

Ganz richtig. Aber hier, auf der Ausstellung, haben wir etwas Neues; mit der Beleuchtung der Ausstellung hat die moderne Electrotechnik eine große That geleistet. Und zu dieser Leistung ist sie durch ganz besondere Umstände veranlaßt worden. Man hätte nämlich zur Beleuchtung der Ausstellung eine große Centrale errichten können, in der einige wenige große Dynamomaschinen den Strom für den ganzen Bedarf der Ausstellung geliefert hätten. Solche Maschinen werden ja von der modernen Technik erzeugt und stehen in den Centralen großer Städte, so auch in den Berliner Centralen in Verwendung. Aber abgesehen davon, daß die Anlagen einer so großen Centrale sehr kostspielig gewesen wäre, handelte es sich in erster Reihe darum, die Berliner Dampfmaschinenindustrie an den elektrischen Anlagen zu beteiligen. Die großen Berliner Dampfmaschinenfabriken sollten in der Lage sein, ihre Maschinen im Betriebe auszustellen, in der Weise, daß die elektrische Anlage mit der Ausstellung der Dampfmaschinen kombinirt wird. Dadurch mußte eine Theilung der elektrischen Anlagen erfolgen; statt weniger großer Dynamomaschinen mußte eine größere Anzahl kleiner Dynamomaschinen in der Ausstellung untergebracht werden.

Bei dieser Theilung kleinerer Maschinen ließe sich nun erwarten, daß die Maschinen an verschiedenen Orten über die ganze Ausstellung zerstreut ihre Plätze finden müßten, in der Weise, daß jede Maschine ungefähr in jener Gegend zu stehen hätte, die sie mit

elektrischem Strom versehen muß. Trotzdem aber sehen wir, daß sich fast sämtliche Maschinen in einer Centrale in der elektrischen Abtheilung im Hauptgebäude, befinden, und dort insgesammt, trotz ihrer großen Zielheit nur sehr wenig Raum in Anspruch nehmen.

Und das ist das Neue, das die elektrische Ausstellung bietet. Aus dieser kleinen Centrale mit ihren kleinen Maschinen wird nicht nur fast die gesammte Beleuchtung des gewaltigen Ausstellungsterrains bestritten, sondern es werden auch viele Punkte der Ausstellung, dort wo Fabriken im Betriebe vorgeführt werden, mit elektrischer Betriebskraft versehen.

Dieses Arrangement gehörte noch vor einigen Jahren zu den schwierigsten und komplizirtesten Aufgaben der Electrotechnik. Als das elektrische Glühlicht bereits verbreitet war, als es schon an vielen Stellen elektrische Straßenbahnen gab, als das große Publikum schon der Meinung war, daß die Electrotechnik den Gipfelpunkt ihres Könnens erstiegen habe, gehörte die Uebertragung der elektrischen Kraft auf größere Entfernungen zu den noch zu lösenden Problemen. Erst als die Drehstrommaschine von dem Chef-Ingenieur der Berliner Allgemeinen Electricitätsgesellschaft, Herrn v. Dolivo-Dobrowolsky konstruirt war, war das große Werk gethan. Das war im Jahre 1891 auf der Frankfurter Electricitäts-Ausstellung. Da sah das Glühlicht, die größte Sehenswürdigkeit der Ausstellung, den Drehstrom-Motor, der die in Gassen in der Schweiz durch den Rheintal erzeugte elektrische Kraft in Frankfurt a. M. in Licht und Arbeit umsetzte. Es war demnach eine Kraftübertragung über eine Strecke von 195 Kilometer.

Und erst von der Konstruktion der Drehstrom-Maschine, die im Großen und Ganzen einen neuen Typus der älteren Wechselstrom-Maschine darstellt, beginnt die neue Ära der Electrotechnik, die uns in der Berliner Gewerbe-Ausstellung in geradezu imponanter Weise entgegentritt. Die zwei modernen Typen der Dynamomaschine, nämlich die Gleichstrom- und Drehstrom-Maschine, sind in der Centrale vertreten. Während nun die Gleichstrom-Maschinen den Strom für das Hauptgebäude und die nähergelegenen Punkte liefern, werden die entfernter belegenen Punkte, verschiedene größere Ausstellungskomplexe und industrielle Anlagen mit elektrischem Strom für Beleuchtung und Arbeit, von den Drehstrom-Maschinen versehen. Diese Anbahnung von Maschinen — es sind nicht weniger als sieben Drehstrom-Motoren — auf einen einzigen Raum konnte nur erfolgen, weil der Drehstrom die Uebertragung der Kraft auf beliebige Entfernungen gestattet. Das ist das Neue, was die Gewerbe-Ausstellung auf dem Gebiete der Stromerzeugung in großem Maßstabe aufzuweisen hat. Sie zeigt zunächst, daß man große Centralen mit kostspieligen Anlagen umgehen kann und lebt zugleich überzeugend, daß man in der Drehstrom-Maschine die Maschine der Zukunft hat, die allmählich andere Typen verdrängen wird.

Bei den großartigsten und sinnreichsten Werken der Electrotechnik muß sich der Besucher damit begnügen, nur die Wirkungen zu bewundern. Wohl ist es nur ein Geßel, ein Grundprinzip, auf dem sich die ganze moderne Electrotechnik aufbaut! Das Geßel der Induktion. Welche Dynamomaschine wir auch betrachten mögen, einerlei welchen Typus sie darstellt, ob Gleichstrom, Wechselstrom oder Drehstrom. . . immer wieder werden wir die eine Erscheinung finden, daß Drahtrollen an Magneten in Bewegung vorbeigeführt werden. Entweder es bewegen sich Magneten an feststehenden Drahtrollen, länglichen oder runden Spulen, oder es bewegen sich die Drahtrollen an feststehenden Magneten vorbei. Das Resultat ist immer

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schälker-Perasini.

Nachdruck verboten.

„Ich möchte Dir eine Mittheilung machen, lieber Vater,“ beginnt er, noch einigermaßen stotternd. „Möchtest Du nicht mit mir in Dein Studierzimmer treten?“

Die Bedienung räumt den Tisch ab.

Der Rath schaut erst betroffen auf und denkt darauf an Schulden, die Hans wahrscheinlich heimlich in der Residenz gemacht.

„Gewiß, gewiß,“ erwidert er, „komm nur. Mein Gott, da wird man ja ordentlich gespannt. Und wach' ein ernstes Gesicht Du machst!“

Sie treten ein und Herr von Heimen läßt sich in seinen Fauteuil nieder.

„Nun sprich Dich offen aus, Hans! Du hast — Schulden?“

Eine flüchtige Röthe streift das Gesicht des jungen Mannes.

„Nein — ich bin verliebt, Vater.“

Dies Geständnis kam so unerwartet, daß der Rath für den ersten Augenblick gänzlich ohne Antwort war.

„Ich weiß, daß Du stets eine offene klare Sprache liebst,“ fährt Hans fort, „deshalb gestehe ich es ohne Umhüwe; ich liebe ein Mädchen, reizend und tugendhaft. Erlaube mir Vater, daß ich um sie anhalte.“

Der Rath saß sich unterdessen; er muß unwillkürlich hinauslachen. Da tönt ihm eine Sprache entgegen, ganz, so wie er sie selber einstmals führte, kurz entzieden, einen Widerstand kaum erwartend.

Er wünscht sich's nie anders von seinem Sohn und dennoch berührt ihn diese Bitte seltsam.

„Erlaube,“ meinte er, „daß ich mich wirklich erhole von dieser Ueberraschung. Du verstehst es wahrhaftig. Ich bin verliebt! Ich will heirathen! Damit hätte es zunächst noch gute Wege. Verfolge Deine Karriere erst noch eine Weile, mein Sohn, die Wege sind Dir geordnet. Zu erschrecken brauchst Du nicht bei diesem Entscheid. Deine Braut — wenn ich das Mädchen Deiner Wahl dieses Ehrentitels für würdig erachten kann — soll Dir unterdessen Keiner entführen. Dafür will ich sorgen.

Nun aber mußt Du mir schon den Namen nennen; im Errathen war ich nie groß und aus Deiner karglichen Beschreibung dürfte auch kaum Jemand etwas errathen können.“

Herr von Heimen denkt in diesem Augenblick nicht an den Umstand, daß es sein eigenes Bemühen war, die sogar etwas schwärmerische Ausdrucksweise seines Sohnes im Umgang mit dem Vater zurückzudämmern, sie nur aus das Maß des Nöthigen beschränkend. Dadurch ist es gekommen, daß Hans, sobald er dem Vater gegenübersteht, eher zu wenig, als zu viel spricht, Alles in knappen, kurzen Wendungen.

„Es ist Fräulein Renate Berger!“ giebt er zur Antwort.

„Renate — Berger?“

Der Rath schließt die Augen und lehnt sich dabei mit dem Oberkörper zurück. Renate Berger, die Tochter jener Frau, die er selbst zum Weibe begehren will.

Blitzartig durchzuden ihn diese Gedanken.

Soll er entschieden das Band zerreißen, das die beiden jungen Herzen verknüpft? Dann hat er freie Bahn, die ihm im anderen Falle für immer versperrt ist. Wenn er ein Egoist wäre, thät er's; das eigene Ich ginge ihm vor. So aber sagt er sich, daß die Jugend das erste Anrecht auf das Glück besitzt. Nun zerstiebt das sonnige Bild, das er sich selbst vor den Geist gezaubert, die Farben von eigenem Liebesglück. Und dann hat er innerlich Verzicht geleistet.

Still ist's in dem Zimmer geworden, erwartungsvoll hängt der Blick des jungen Mannes an den unruhigen Zügen des Vaters.

„Recht so, Hans,“ kommt es jetzt von des Rathes Lippen, wenn auch einigermaßen rauh und gezwungen, „ich billige Deine Wahl vollkommen.“

„Wirklich, Vater? Frau Berger ist nicht vermögend.“

„Ich weiß Alles; sie sind mir längst keine Fremden mehr. Was ihnen abgeht, besitzen wir. Ich denke mit Frau Berger eine aufrichtige Freundin zu gewinnen.“

Eine Freundin!

Dies ist seine nächste Hoffnung, die ihn etwas tröstet über den heimlichen Verzicht.

„Nun, da Hans kein Hinderniß mehr entgegensteht, löst sich plötzlich seine Zunge und in den über-

schwenglichsten, glücklichsten Worten spricht er dem Vater seinen Dank aus.

Der Rath zieht nicht mehr die Stirn kraus, bei dem Ausbruche seines schwärmerischen Sohnes; es ist ihm doch lieber so, als in dem erzwungenen Falten Tone, welchen Hans vorhin anschlug, in einem Augenblick, wo die heißen Flammen einer ersten Leidenschaft in ihm glühten.

Am nächsten Abend soll die Angelegenheit zu aller Zufriedenheit geordnet werden. Hans aber fühlt, daß er es nicht vermag, bis dahin die Geliebte ohne Nachricht zu lassen, er nimmt sich vor, schon während des folgenden Tages hinüberzueilen nach dem Landhause von Renatens Mutter.

Herr von Heimen ist wieder allein. Er tritt zu einem großen Spiegel; hell fällt das Licht der Lampe auf seine hohe Gestalt.

Mit dem Ausdruck der Resignation betrachtet der Rath seine eigene Erscheinung. Er wäre wohl noch im Stande, eine Frau glücklich zu machen, er hat sich bereits mit dreiundzwanzig Jahren verheirathet und wäre somit noch in dem besten Alter.

Die wenigen grauen Haare, welche sich in Kopfsaar und Bart geflohen, übersteht man leicht bei dieser kraftvollen Haltung, dem ruhig ernsten Blick.

Und dennoch verzichtete er um des Sohnes willen und wird sich mit einer stillen Freundschaft begnügen, die ihn immer noch beglücken wird, da sie von jener Frau ausgeht. Hans von Heimen schläft unruhig in dieser Nacht, kaum vermag er den Morgen zu erwarten, um dann zu schiedlicher Stunde Renate entgegenzueilen. Er malt sich beständig in den röthigen Farben den Augenblick aus, wo er vor ihrer Mutter treten und sprechen darf: „Ich komme mit der Einwilligung meines Vaters; geben auch Sie uns Ihren Segen.“

Sie weiß natürlich bereits um Alles.

Wie hätte Renate verschweigen können, was ihre ganze Seele gefangen nahm!

Es ist früher Vormittag, da Hans das Herrenhaus verläßt, um hinüberzugehen, Gott sei Dank, es ist hier nicht nötig, daß man weiße Halsbinde und Frack anlegt. Auch ohne diese unangenehmen Requisiten eines Brautwerbers wird man ihm glauben, was er sagt.

Kaum einige Schritte vom väterlichen Hause

entfernt, kommt ihm der alte Winkelmann entgegen, das Faktotum von Renatens Mutter.

Der Alte stampft mit einem übernatürlichen Gesicht durch den Schnee und bemerkt den jungen Herrn erst, als ihn dieser mit heller Stimme anruft.

„Guten Morgen, Winkelmann. Wohin so in Eile?“

Winkelmann hebt den Kopf, er schaut die Menschen seit gestern nicht mehr so offen, so heiter an als sonst.

„Wünsche einen guten Morgen, Herr von Heimen. Ich habe dem Herrn Papa eine Nachricht zu bringen.“

„Eine Nachricht? Ach so! wie geht es Fräulein Renate?“

„Um — unser Fräulein scheint nicht ganz wohl zu sein —“

„Nicht möglich!“ fährt Hans erschrocken auf. „Renate befand sich aber doch noch gestern Abend im besten Wohlsein?“

„Um —“ macht Winkelmann wieder, „eben gestern Abend hatte unser Fräulein mit der Mama eine längere Unterredung und — ja so“ bricht er ab, sich erinnernd, daß es eigentlich gar nicht hübsch von einem treuen Diener sei, zu plaudern, was es zwischen seiner Herrin und ihrem Kinde gab.

Doch Hans will ihn nicht mehr loslassen, nachdem er bereits so viel vernommen.

„Eine Unterredung, sagen Sie, Winkelmann? Und nun ist das Fräulein unapflich? Halten Sie mich nicht für zudringlich, wenn ich mich damit nicht zufrieden geben kann. Ich weiß, Sie sind ein alter Freund der Familie und Ihnen darf ich es ja wohl mittheilen: Renate und ich, wir lieben uns. Ich bin eben auf dem Wege, die Einwilligung meines Vaters zu überbringen. Nun verstehen Sie mich doch, weshalb ich so dringend frage.“

Ja, der Alte versteht, er weiß nur sehr genau, wie alles kam. Das arme Fräulein!

„Ich kann Ihnen nichts weiter sagen, Herr von Heimen,“ erwiderte er plötzlich verschlossen und eintönig, „als daß Fräulein Renate unapflich ist; Frau Berger selbst aber bedauert, den heutigen Gesellschaftsabend nicht besuchen zu können, da sie ebenfalls sich nicht ganz wohl fühlt. Dies ist der Auftrag meiner Herrin, der mich zu Ihrem Herrn Vater führt.“

„Wahrhaftig — Sie sehen mich ganz bestürzt,

dasselbe: Wenn ein Magnet an einer Drahtspule vorübergeführt wird, „induziert“ der Magnet in die Spule einen magnetischen Strom. Die Magnete der Dynamomaschinen rufen also in den Drahtspulen dieser Maschinen jene gewaltigen Ströme hervor, die uns so viel Licht und so viel Arbeitskraft liefern. Aber so einfach dieses Grundprinzip ist, so kompliziert ist jede Maschine, so sinnreich sind ihre einzelnen Bestandteile, ihre Zusammenfügung, so verschiedenartig in Material und subtil in den abweichenden Konstruktionen, daß nur ein gründliches Studium die Geheimnisse dieser Wunderwerke menschlichen Geistes enthüllen kann.

Darum wendet sich der Besucher lieber jenen kleineren Gegenständen zu, die gewissermaßen die Elektrizität des praktischen Lebens repräsentieren. Sie sind in ihrer Art nicht geringere Meisterwerke, als die gewaltigen Dynamomaschinen, die in ihrem Innern so geheimnisvolle, furchtbare und wunderbare Kräfte bergen. Manche dieser kleineren Sachen und Schmelzen haben ihren Schöpfern und Verbollkommenern nicht geringeres Kopfschmerzen gelöst, als die Rekonstruktion einer großen Dynamomaschine und viele dieser zierlichen, glänzenden und durch ihre Form bestechenden Produkte der Elektrotechnik haben für das praktische Leben, für den Verkehr sicher denselben Werth, wie eine leuchtende Dynamomaschine für den Comfort.

Und auch bei diesen kleineren Apparaten macht man immer wieder die Erfahrung, daß der menschliche Geist im Erfinden und Konstruieren unerschöpflich ist, selbst wenn es scheint, daß alle Combinationen bereits erschöpft seien. So zeigt die Ausstellung zu den vielen bereits vorhandenen Systemen von Telephonanlagen einige neue Systeme. Wie bisher geht das Bestreben der Constructeure dahin, dem Ton im Mikrophon eine besondere Stärke zu verleihen, ohne die Stärke so zu steigern, daß sich die Nebengeräusche allzu empfindlich hörbar machen. Verschiedenen Fabrikanten ist es nun in der That gelungen, Apparate herzustellen, die den Ton im Hörrohr recht kräftig und deutlich wiedergeben. Dies gelingt besonders bei jenen Apparaten, deren Mikrophon mit einer Lage Kohlenpulver ausgefattet ist — nebenbei gesagt, eine Erfindung, die schon vor mehreren Jahren von einer Wiener Firma gemacht wurde, die seinerzeit zuerst das „lautsprechende Mikrophon“ auf den Markt brachte. Und weiter sieht man an zahlreichen ausgestellten Telephonen die Tendenz, den ganzen Apparat möglichst zu vereinfachen und die Batterien entbehrlich zu machen. Dies führte nach dem Vorgange der Reichspost zur Herstellung von Telephonen mit einem Anrufer, der statt der Batterien einen Inductor hat, der aus Drahtspule und Magnet besteht und durch Rotation selbstständig einen electrischen Strom erzeugt. Im Uebrigen zeigen die neuen Produkte fast ohne Ausnahme eine Eleganz in der Ausführung, wie sie bisher nicht üblich war. Manche Telephone erscheinen nicht wie ein Erzeugniß der strengsten Electrotechnik, sondern wie ein Produkt des Kunstgewerbes. Bedeutende Verbollkommnungen zeigen auch die Anlagen für electrische Truppenbeleuchtung. Die Ein- und Ausschaltung der Momentbeleuchtung erfolgt bei manchen Vorrichtungen automatisch, so daß man der Mähre überhoben ist, auf den verschiedenen Contactwerken erst die Kontakte zu suchen.

Eine vorzügliche und sehr praktische Idee präsentiert sich im „Stationsanzeiger“. Nach dieser mehr nützlichen, als ganz neuen Erfindung, kann man auf der Reise stets wissen, in welche Station man einfährt, ohne daß man es nöthig hat, auf die oft unverständlichen Anzeichen der Conducteure hinzuhorchen. Sobald nämlich der Zug eine Station erreicht, drückt

der Zugführer auf einen Knopf und in jedem Coupee springt ein Täfelchen vor, das den Namen der Station anzeigt.

Und einen recht guten und unterhaltenden Gedanken zeigt eine Schützenkugel mit zahlreichen, beweglichen Kesseln. Sobald der Schütze seinen Bolzen oder seine Kugel abgeschossen hat und einen der Kessel trifft, springt — da der Kessel einen Contact berührt — auf einem Tableau eine Nummer vor, welche dem Schützen im Moment verrät, wie weit er am Centrum vorbeigeschossen hat.

Doch man müßte ein ganzes, kleines Buch schreiben, wollte man all das Neue aufzählen, das in kleineren Apparaten auf der Ausstellung zu sehen ist. Sensationelle Neuheiten, neue Entdeckungen, ganz neue Erfindungen sind allerdings nicht vorhanden. Aber der ganze und ungeheure Fortschritt, den die Elektrotechnik im Großen und im Kleinen, in Maschinen, in Verkehrsmitteln, in praktischen und unterhaltenden Vorrichtungen für den Hausbedarf und die Gesellschaft in den letzten Jahren gemacht hat, präsentiert sich in erfreulicher Vollständigkeit. Die Ausstellung bietet ein fast lückenloses Bild der Leistungen unserer Zeit, und mehr kann man in Ermangelung neuer, großer Erfindungen auch nicht verlangen.

2. Riste der Kahlberger Badegäste.

- Hr. Fischer u. Fr., Buchhändler, Königsb., Belvedere.
- Hr. Scheibel u. Fr., Buchhändler, Danzig, Belvedere.
- Hr. Bergs, Buchhändler, Elft, Belvedere.
- Hr. Helms u. Fr., Buchh., Königsberg, Belvedere.
- Hr. Vertling u. Fr., Buchhändler, Danzig, Belvedere.
- Hr. Sowinski u. Fr., Kaufmann, Elbing, Belvedere.
- Hr. C. Spitz u. Fr., Photograph, Elbing, Belvedere.
- Hr. Kaufm. M. Radolny u. Fam., Elbing, Dependence.
- Hr. Dr. med. N. Blästerer u. Fr., Bromberg, Villa Schilling.
- Hr. Aug. Sommer u. Fam., Rechnungsrath, Elbing, Villa Zethen.
- Hr. Staatsanw. Hel. Schütze u. F., Elb., Villa Fehrm.
- Hr. Reg.-Forst. Lucy Mühl, Frankl. a. D., Villa Br.
- Hr. Emma Depner, Rent., Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Sophie Wilhelm, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Clara Kaphahn, Graubenz, Villa Wrangel.
- Hr. Elise Petersen, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Auguste Brunau, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Lehrer S. Wolter und Kind, Tlegenhof, Duhne II. Bsp.
- Hr. Kaufm. Georg Stobbe u. Fam., Elb., Dependence.
- Hr. Harald Holm, Bremierl., u. Fr., Elb., Kronprinz.
- Hr. Gertrudvolk, A. Nidel u. Kinder, Elb., Kronprinz.
- Hr. Martha Pudor u. Kinder, Elb., Ww. Badack.
- Hr. Dittie Kuhn u. Kinder, Elbing, Bsp.
- Hr. Rechtsanwalt Else Diegner u. Kinder, Elb., Villa Fehrmann.
- Hr. Erster Bürgerm. E. Hesse u. Kind, Inowrazlaw, Conservirhaus.
- Hr. Waih. Ruff, Rent., Inowrazlaw, Conservirhaus.
- Hr. Bahrendorff, Kaufm., Königsberg, Walfisch.
- Hr. Borchert, Kaufm., Königsberg, Walfisch.
- Hr. Beller, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Stett, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Bonckert, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Bauerschulm, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Peters, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Goltz, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Reinhardt, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Krebs, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Reichels, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Hermann, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Magulm, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Fischer, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.

- Hr. Siebert, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Thiel, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Meyer, Kaufmann Königsberg, Walfisch.
- Hr. Seelig, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Dams, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Blechhöfer, Kaufmann, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Partikaller Krause, Danzig, Walfisch.
- Hr. Schöning, Elbing, Walfisch.
- Hr. Buchhändler Kollatowski, Danzig, Walfisch.
- Hr. Kückling, Buchhändler, Königsberg, Walfisch.
- Hr. Frau Kühn, Elbing, Walfisch.
- Hr. Kieß, Elbing, Walfisch.
- Hr. Apotheker Weder, Elbing, Walfisch.
- Hr. Rfm. Kempel, Marienburg, Walfisch.
- Hr. Kaufmann Dyk, Elbing, Walfisch.
- Hr. Leber, A., Schuhmacher, Elbing, Walfisch.
- Hr. L. Schuhmacher u. Fam., Rfm., Frankfurt a. M., Walfisch.
- Hr. Staatsanw. F. Halen und Kinder, Elbing, Villa Neubauer.
- Hr. Chr. Abromelt u. Frau, pens. Steuer-Einnehmer, Braunsberg, Ad. Uttlemann.
- Hr. Rentiere B. Schilde u. Tochter, Elbing, Chr. Uttlemann.
- Hr. W. Arach u. Fam., Rechnungsrath, Elb., Villa Kaiser.
- Hr. Carl Biedte, Rfm., Br. Holland, Villa Wrangel.
- Ernst Meyer, Schüler, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Stobbe, Schüler, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Rudolf Köhler, Anwalt, Marienwerder, Villa Wrangel.
- Hr. Boul. Wenzel, Blumenau, Villa Kaiser.
- Hr. Anna Preuß, Marienwerder, Villa Wrangel.
- Hr. Toni C. Baumann, Marienwerder, Villa Wrangel.
- Hr. Helene Willamowski, Kuten, Villa Wrangel.
- Hr. M. Tolsdorf und Kind, Elbing Concordia.
- Hr. Emma Boetsch, Rentiere, Elbing, Concordia.
- Hr. Veronica Lehmann, Elbing, Villa Walfisch.
- Hr. Ernst Eichenbach, Lehrer, Schwes. a. W., Dan. Bsp.
- Hr. Marie Uebe, Elbing, Dan. Bsp.
- Frieda Fuchs, Schülerin, Elbing, Dan. Bsp.
- Grete Kühnappel, Schülerin, Elbing, Dan. Bsp.
- Hr. Mar. Stellmacher u. Tochter, Elbing, Dan. Bsp.
- Hr. Emil Meyer u. Sohn, Lehrer, Elbing, Gustav Duhne II. Bsp.
- Hr. G. Giesebius u. Tochter, Königsb., Sp. Erling-Bsp.
- Hr. Restaurateur Aug. Hoffner, Elbing, Villa Kaiser.
- Hr. Adalb. Kiesel u. Fam., Postsekretär, Braunsberg, Martin Bsp.
- Hr. Kaufm. Else Joffenheim, Berlin, Germania.
- Hr. Joh. Fischer, Rentiere, Elbing, Conservirhaus.
- Hr. Moischewitz, Elbing, Villa Moischewitz.
- Hr. Pieber, Elbing, Villa Moischewitz.
- Hr. Apoth. M. Grundmann u. Fam., Marienburg, B. Moischewitz.
- Hr. Schneider, Kinderärztin, Marienburg, Villa Moischewitz.
- Hr. Ingenieur Malb. Thimm u. F., Elb., eigene B.
- Hr. A. Klamroth, Elbing, Villa Thimm.
- Hr. Landgerichtsrath Schweiger, Elbing, Belvedere.
- Hr. Mühlentel, Meyer u. Fam., Elbing, Belvedere.
- Hr. Major Joh. Wilczek, Elb., Villa A. Grunwald.
- Hr. Dolomitoivührer M. Haal u. Fam., Elb., E. Bsp.
- Hr. Inspektor Henr. Sitte, Dresden, E. Bsp.
- Hr. Felice Otto, Königsberg, Villa Wrangel.
- Hr. Raethe Barchter, Tlegenhof, Villa Wrangel.
- Hr. Marg. Variold, Tlegenhof, Villa Wrangel.
- Hr. Sel. Hermann, Dresden, Villa Wrangel.
- Lotte Wlebe, Schülerin, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. D. Wegener u. Fam., Kaufmann, Königsberg, Kronprinz.
- Hr. Aug. Bau u. Großkinder, Rent., Elbing, Kronprinz.

- Hr. Jul. Grunwald u. Familie, Rentier, Königsberg, Germania.
- Hr. Aug. Klauke u. Sohn, Elbing, Villa Neumann Darmann.
- Hr. F. Fehrmann u. Enkelin, Elbing, Villa Fehrmann.
- Hr. Marg. Fehrmann, Berlin, Villa Fehrmann.
- Hr. Lieber, Rentier, Elbing, Witwe Baumgart.
- Hr. Marg. Landier, Kaufmann, Königsberg, B. A. vue.
- Hr. Paul Mütter u. Frau, Kaufmann, Königsberg, Concordia.
- Hr. A. Salewski, Lehrer, Cincinnati, Amerika, Concordia.
- Hr. Kaufm. M. Spitzer u. Kinder, Elbing, Concordia.
- Hr. R. Weinberger u. Tochter, Rentiere, Marienwerder, Concordia.
- Hr. Rentiere Moritz, Elbing, Kronprinz.
- Hr. Spediteur Ida Meyer, Thorn, Friedrich.
- Hr. Geschw. Anna u. Helene Borch, Lehrer, Elbing, Villa Wrangel.
- Hr. Sydow, Lehrer, Elbing, B. Wrangel.
- Hr. Kaufmann Finckhen, Elbing, B. Wrangel.
- Hr. Marg. Rautenberg, Braunsberg, B. Wrangel.
- Hr. Jul. Müller, Privatier, Berlin, Belvedere.
- Hr. Geschw. Ida und Joh. Will, Rentiere Elbing, A. Grunwald.
- Hr. Schm. Fabrikbesitzer, Elbing, Walfisch.
- Hr. Ebert, Elbing, Walfisch.
- Hr. Amtsgerichtsrath Groll, Elbing, Walfisch.
- Hr. von Raffenberg, Düsseldorf, Walfisch.
- Hr. Kaufm. A. Zigner, Elbing, Walfisch.
- Hr. Volkmann, Ger.-Sekr., Onelen, Walfisch.
- Hr. Lehmann, Elbing, Walfisch.
- Hr. A. Jint, Lehrer emer., Redniz (Kreis Berent), Penner-Bsp.

Summa der Gurgäste mit Familie und Bedienung: 442.

Vermischtes.

— Eine schlafertige Sängerin. Victor Mauerl erzählt folgende kleine Geschichte von einer amerikanischen Sängerin. Diese sang einst in London im Hause eines Millionärs; sie war jung und sehr schön und hatte sich mit einem Maler verlobt. Ihr Gesang entzückte alle, auch den Prinzen von Wales. In der Pause trat er mit einem vertraulichen Wächler zu ihr und forderte sie auf, mit ihm zum Büffet zu kommen. Ein Marmelade-Erstaunen durchzog die Versammlung, und der Bräutigam stand blaß und zitternd vor Jörn neben der jungen Dame. Diese aber sagte laut und mit einem Scheinbar ganz unbesorgenen Tone zu ihm: „Erlaube einen Augenblick! Der Prinz wünscht die Ehre zu haben, mich zum Büffet zu führen!“ — Ein alter Höfling jagte darauf bewundernd zu Mauerl, der auch anwesend war: „Seine Prinzessin hätte sich in einer so delikaten Situation so taktvoll zurechtgefunden, wie diese kleine Amerikanerin!“

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich.

Winkelmann! Was um alles in der Welt ist nur vorgefallen? Vermögen Sie mir wirklich einerlei Auskunft zu geben?

„Nein!“ verzuckte der Alte kalt und macht eine Bewegung, den Weg fortzusetzen.

„Sie wollen zu meinem Vater? Bitte, unterlassen Sie das, ich will ihn selbst davon benachrichtigen!“

Hans von Heimen murmelt bestürzte Worte in sich hinein, dann faßt er einen Entschluß.

Winkelmann wendet sich zurück.

„Wie Sie wünschen, Herr von Heimen,“ sagt er und schreitet heimwärts.

Hans tritt an seine Seite; er ist mit sich einig geworden. Es muß irgend ein Mißverständnis obwalten, etwas anderes ist ja nach seiner Meinung nicht möglich.

„Ich möchte den Versuch machen, Frau Berger einige Minuten zu sprechen. Dann wird sich gewiß die Situation klären. Wollen Sie ihr meine diesbezügliche Bitte überbringen, Winkelmann?“

„Versuchen will ich es wohl, wenn Sie darauf bestehen.“

„Ich danke Ihnen!“

Der junge Mann spricht auf dem Weg nichts mehr. Er grübelt nach einem etwa vorhandenen Grund, welcher den Vorfall erklären könnte. Sie stehen Beide vor dem Garten und Hans fand noch nichts. Winkelmann, der sonst so geschwätige Alte, bleibt stumm und geht dann voraus, den Besuch zu melden.

„Ich lasse recht sehr bitten!“ ruft ihm der junge Mann noch einmal nach. Er sieht nicht, wie die Lippen des Alten dabei zucken.

Fünf bange Minuten wartet Hans von Heimen. Endlich erscheint Winkelmann wieder.

„Nun —?“

„Sie möchten die Güte haben, einzutreten.“ Wohl hat sich Frau Anna besonnen, ob sie den jungen Herrn empfangen dürfe, ob es vor Allem dienlich sei. Ihr selbst bangt ja vor seiner Frage.

Dann aber weiß sie auch, daß sie nicht von hier entfliehen kann, daß sie einmal wird dennoch Rede stehen müssen. Weshalb also nicht gleich? Dann ist's vorbei; tief verletzt, wird sich der Freier zurückziehen, um sich ihnen nie mehr zu nahen.

Und Renate? Sie muß vergessen und wenn die Mutter auch mit dem letzten Rest ihres Vermögens weiterziehen müßte.

Ein finsternes Gesicht bedroht sie nun einmal beständig — Hans von Heimen steht vor ihr und sie liest deutlich die sorgende Angst von seinem Gesichte ab. Er kommt mit der Einwilligung seines Vaters. O, diese edeln, großen Menschen.

Wie glücklich könnte ihr schuldloses Kind werden, das nun in seinem Zimmer sitzt, mit dem für immer verlorenen Lächeln, nicht mehr klagend, doch bleich in die Erde starrend.

Renate weiß ja, daß ihr keine Hoffnung winkt,

noch einmal das Weib eines Ehrenmannes zu werden. Es ist bitter, sich schuldlos zu fühlen und dennoch kein Anrecht an das Glück zu haben!

Einmal giebt die Verzweiflung der Mutter den flüchtigen Gedanken ein, hinzueilen in das Herrenhaus und dem großdenkenden Mann die Schuld ihres Hauses zu gestehen, ihm allein, nicht dem Sohn.

Aber dieser Einfall erscheint ihr selbst im gleichen Augenblick wahnsinnig. So groß wird auch dieser Mann nicht denken, daß er den Flecken auf der Familienehre übersieht, der ihn selbst befudelte. Nein, alle diese Demütigung würde nutzlos sein, müßte vergebens verhallen.

Der junge Mann thut ihr unendlich leid, wie er in einem wahren Feuereifer gerathend, ihr alle die Verhältnisse seines Hauses darlegt, und immer wiederholt, daß er Renate über Alles liebt.

Und nun schweigt er, darf er eine Antwort erwarten?

Frau Anna ringt innerlich nach Worten. Keine der konventionellen Lügen will hier passen, sie fühlt es, daß man ihr hier nicht glaubt, wenn sie mit Ausflüchten käme und sie versucht es demzufolge nicht einmal.

Hans von Heimen schaut staunend die Frau an, wie sie ihm mit dürren Worten sagt, daß aus dieser Verbindung nichts werden könne, daß sie bedauere, seinen ehrlich gemeinten Antrag abzuweisen.

Er versteht sie lange nicht recht. Hat er ihr nicht Alles auseinander gesetzt, liegen die Wege nicht klar? Und dennoch weist man ihn ab. Er muß falsch verstanden haben.

Da muß sie ihm noch einmal ihre Worte wiederholen. Sie will nicht auf seine Beteuerungen hören; niemals soll Renate Hans von Heimens Gattin werden, nicht jetzt, nicht später.

„Niemals!“ spricht er ihr tonlos nach. Es ist eigentlich das erste Mal in seinem Leben, daß er solchen Schmerz empfindet. Völlig ratlos steht er diesen letzten deutlichen Worten gegenüber. (F. f.)

Vermischtes.

— Hamburg, 24. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Photographengehilfen Punde wegen Münzverbrechens, begangen durch Anfertigung und Herausgabe falscher Ein- und Zwei-Markstücke, zu 5 Jahren Zuchthaus. Die Mitangeklagten Kellner Beckmann und Maler Görlitz erhielten je 8 Monate Gefängniß. Der Händler Wehl wurde freigesprochen.

— Intelligentes Diebe. Man schreibt aus London: England gebührt der Ruhm, die tüchtigsten und berufensten Mitglieder der Langfingerzunft zu besitzen, aber nicht nur solche, die sich dieses Metier als Karriere gewählt, sind dort in vollendetster Tüchtigkeit zu finden, sondern auch die zufälligen

Diebe, die da stehlen, wie man spekulirt, wie z. B. ein Kaffeehändler einmal ein Geschäft in Seife macht, weil sich dasselbe gerade unter ganz besonders günstigen Bedingungen bietet, und die weder von Beruf Diebe sind, noch auch durch das Glend zum Verbrechen getrieben werden. Die interessantesten unter diesen „Spekulanten“, deren Geschichte vor den Gerichten ihren Abschluß gefunden und daher zur allgemeineren Kenntniß gelangt ist, sind wahrscheinlich Pierce und Agar, die auf der South Easternlinie, zwischen Folskone und London, Goldbarren im Werthe von ca. 250,000 Mark entwendeten. Diese beiden Gentlemen waren ein Jahr, ehe sie diesen Coup ausführten, einander noch völlig unbekannt und trafen sich zufällig eines Morgens in einem Coupee erster Klasse auf der Fahrt von London nach Liverpool. Einer von ihnen, Agar, hatte vorher der allerdings auch nicht allzu ehrenwerthen Beschäftigung obgelegen, Spielhäuser in Amerika zu halten und sich so ein Vermögen erworben, das ihm eine nicht große, aber genügende Rente gewährte; Pierce war einer der bekanntesten Hauspekulanten der Londoner Börse. Unterwegs plauderten die Beiden mit einander und man kam auf die große Schnelligkeit der Züge heutzutage zu sprechen, auf die trefflichen Maßregeln, die getroffen sind, um das Leben und Eigenthum der Reisenden zu schützen. Und doch sind Diebstähle immer noch nicht so schwierig, meint der eine, ja wenn man es nur gut anstellt. Weiß, ließe sich sogar ein großartiges „Geschäft“ machen. Die South Eastern transportirt häufig Goldbarren, die für die Bank von England bestimmt sind, und einem oder zwei geschickten Männern sollte es leicht sein, sich einmal dieser zu bemächtigen. Die Köpfe der zwei Edlen nähern sich einander. Man spricht leise weiter und beim Aussteigen verabreden die neuen Freunde eine Zusammenkunft für den Abend, bei der dann der Feldzugsplan entworfen wird. Das Problem war kein einfaches. Es handelte sich darum, herauszufinden, an welchem Tage und zu welcher Stunde eine genügende Menge Goldes zur Verfügung gelangte, das Aussehen und die Form der Koffer und das Gewicht der Barren zu kennen, die Wächter zu entfernen oder trotz derselben in den betreffenden Abtheil zu gelangen, die Schlüssel zu den Koffern zu besitzen, da ein Aufbrechen zu lange Zeit und zu viel Geräusch verursacht hätte, Objekte in der genauen Schwere der Barren mit sich zu führen und an deren Stelle zu thun, und endlich das Abtheil zu verlassen mit Gold für 250,000 M., also mindestens im Gewicht von 84 Kilo beladen. Es scheint schier unmöglich, daß man all diese Schwierigkeiten überwinden konnte, Pierce und Agar aber gelang es. Sie begannen damit, die Eisenbahnlinie genau zu studiren, indem sie häufig Reisen darauf machten, dann ließen sie Kupfer- und Silberbarren für eigene Rechnung dort transportiren, um die

dabei beobachteten Einzelheiten kennen zu lernen. Pierce nahm in Folskone Aufenthalt, machte Bekanntschaft mit den Bahnbeamten, erfuhr so, wo die Schlüssel zu den Koffern aufbewahrt wurden, und bemächtigte sich ihrer, um sie in einer Nacht zu copiren und wieder an ihren Platz zu schaffen. Während dieser Zeit reiste Agar auf dem Continent, spähte aus, welche Züge und welche Packetboote Gold beförderten, die Bankhäuser, durch deren Hände es ging u. s. w. Kurz, sie erreichten ihren Zweck; das „Geschäft“ hatte ihre Zeit ein Jahr lang in Anspruch genommen und sie gegen 50,000 M. gekostet, erwies sich aber trotzdem noch als ein sehr einträgliches. Man würde wohl nie entdeckt haben, wer die Operation ausgeführt hatte, wenn nicht Agar in einem Anfall wüthender Eifersucht Pierce denuncirt hätte, um ihn von einer Geliebten zu trennen, nach deren Besitz er selber strebte. — Ein anderer Dieb im Großen ist Leopold Redpath. Dieser, Besitzer eines Herrensicherungs-geschäfts, das sich einem Bahnhof gegenüber befand, kam eines Tages, während er die Beamten, vor dem Laden stehend, kommen und gehen sah, der Gedanke, daß die Verwaltung der großen Eisenbahngesellschaften wohl mancherlei zu wünschen übrig lassen könnte, und daß in diesem Falle für einen schlauen Mann Manches abfallen dürfte. Er verkaufte also sein Geschäft, es gelangt ihm, in den Büreaus der Great Northern Anstellung zu finden, er entdeckt alsbald die vermurthete Lücke in der Controlle und bemächtigt sich innerhalb weniger Monate einer Summe von anderthalb Millionen. — Auch ein Golddiebstahl, der auf der Linie Paris-Boulogne stattfand, war das Werk eines Engländers Benjen und von diesem unter den schwierigsten Umständen in Scene gesetzt, nämlich als er sich im Gefängniß befand. Er büßte damals dafür, daß er während des deutsch-französischen Krieges sich beim Lordmayor mittelst falscher Papiere als Abgesandter des Municipalraths von Chateaudun einführte und für die Stadt 40,000 M. entgegennahm, mit denen er schleunigst nach Brüssel eilte, um sie dort zu verjubeln. Für diese Geldenthat ausgeliefert, wurde er zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, machte hier geeignete Bekanntschaften und organisirte trotz Mauern und Riegeln eine Diebesbande, die London während mehrerer Jahre brandschatzte und schließlich nach Benjens Anordnungen den Goldraub ausführten. Um seine Freiheit zu erlangen, verrieth er seine Helfershelfer, kam aber sehr bald wieder mit den Befehlen in Conflict und befindet sich augenblicklich in einem englischen Gefängniß. — An Nachwuchs fehlt es nie, wie der jüngste Silberbarren Diebstahl durch den in der City so hochangesehenen Carti bemerkt, der der Geschicklichkeit der englischen großen Diebe das schönste Zeugniß ausstellt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütz in Elbing. Druck und Verlag von G. Carst in Elbing.